

DOKUMENTATION
BÜRGER*INNENRAT

STEP
2040

MÜNCHEN



DER STEP2040

WAS IST DER STEP2040?

Eine Stadt für die nächsten Generationen „fit machen“ heißt, sie weiterzuentwickeln! Wie soll und muss München in 20 Jahren aussehen? Wo sollen Grün- und Freiflächen erhalten, neu geschaffen oder miteinander vernetzt werden? Mit welchen Verkehrsmitteln wollen wir uns auf welchen Strecken fortbewegen? Und wo soll zukünftig gebaut werden?

Der Entwurf des Stadtentwicklungsplans 2040 (STEP2040) diskutiert alle wichtigen räumlichen Zukunftsfragen. Er integriert die drei großen Handlungsfelder der Stadtentwicklung **Freiraum**, **Mobilität** und **Siedlungsentwicklung** und ergänzt sie um die Herausforderung des **Klimawandels** und der **Klimaanpassung** sowie eine konstruktive Zusammenarbeit mit der **Region**. Am Ende entsteht ein integrierter Gesamtplan, der alle Ziele, Strategien und Maßnahmen zusammenfasst und Synergien aufzeigt. Ein Plan, der ein Zukunftsbild von München zeichnet.

Der Stadtentwicklungsplan 2040 ist ein zentraler Baustein der Stadtentwicklungskonzeption „Perspektive München“, die in einer Stadt im Gleichgewicht den Ausgleich sozialer, ökologischer und wirtschaftlicher Belange zum Ziel hat. Vor dem Hintergrund der dynamischen Bevölkerungs- und Wirtschaftsentwicklung gestaltet er Veränderung positiv und nachhaltig mit.

Der Plan ist nicht statisch, sondern wird bei Bedarf an aktuelle Trends und Herausforderungen angepasst. Die Beteiligung der Öffentlichkeit ist dafür ein zentraler Baustein. Der Entwurf wurde gemeinsam mit der Stadtgesellschaft sowie Akteuren der Stadtentwicklung und Region öffentlich diskutiert. Die Öffentlichkeitsphase begann im November 2021 und dauerte bis Juli 2022.

INHALT

Der STEP2040

01	EINFÜHRUNG	8
	Was ist ein Bürger*innenrat?	10
	Wer sind die Mitglieder?	12
	Was ist im Bürger*innenrat passiert?	12
02	EMPFEHLUNGEN	16
	Die Fragestellungen	18
	Die Auswahl der Empfehlungen	20
	A Grün- und Freiräume	22
	B Öffentliche Räume	24
	C Mobilität	26
	D Wohnen	28
	E Gewerbegebiete	30
	F Klimawandel	32
	G Energie	34
	H Stadt und Umland	36
03	Anhang	38
	Die Gesamtheit der Empfehlungen	38
	A Grün- und Freiräume	40
	B Öffentliche Räume	46
	C Mobilität	54
	D Wohnen	60
	E Gewerbegebiete	64
	F Klimawandel	72
	G Energie	78
	H Stadt und Umland	86
	Impressum	90

01

EINFÜHRUNG

BETEILIGUNGSMÖGLICHKEITEN

Die öffentliche Meinung zum STEP2040 wurde frühzeitig eingeholt. Politik und Verwaltung können so eine Planung auf den Weg bringen, hinter der die Münchner Stadtbevölkerung steht. Eine Mischung aus analogen und digitalen Beteiligungsmöglichkeiten bot jeder Münchnerin und jedem Münchner die Möglichkeit, Bedürfnisse zu teilen und Anregungen auf den Weg zu bringen. Ein möglichst breiter und vielfältiger Kreis der Öffentlichkeit konnte angesprochen werden. Beteiligungsmöglichkeiten waren beispielsweise **Online-Dialoge**, **Stadtspaziergänge**, **Veranstaltungen mit der Münchner Volksschule** sowie ein **Jugenddialog**.

Eine Beteiligungsmöglichkeit für den STEP2040 war der **Bürger*innenrat**. In vier Sitzungen diskutierten die Mitglieder verschiedene Fragestellungen und brachten Ideen für den STEP2040 ein. Teil davon war der direkte Austausch mit Vertretenden der Stadtverwaltung. Aufgrund der immer noch anhaltenden pandemiebedingten Situation fanden drei Sitzungen im digitalen Raum und die vierte Sitzung in einer Präsenzveranstaltung statt.

WAS IST EIN BÜRGER*INNENRAT?

Ein Stadtentwicklungsplan ist komplex, vielschichtig und breit aufgestellt. Über Monate saßen Fachabteilungen und weitere Akteure der Stadt München zusammen und erarbeiteten Ideen. Eine Öffentlichkeitsbeteiligung in dieser Tiefe und Flughöhe setzt fachliche Informationen und langfristiges Engagement voraus. Deswegen hat sich die Stadt München bewusst dafür entschieden, für den STEP2040 in München einen Bürger*innenrat einzuberufen.

Zufällig ausgewählte Münchner*innen trafen sich an vier Samstagen zu circa sechsstündigen Sitzungen. Sie diskutierten in Kleingruppen einzelne Themen, tauschten sich mit Expert*innen aus und verfassten Empfehlungen für den STEP2040.

„Zufällig ausgewählt“ bedeutet, dass aus dem Melderegister der Stadt München Bürger*innen gezogen und per Brief eingeladen wurden. So wurden auch Menschen angesprochen, die andere Beteiligungsangebote erfahrungsgemäß nicht wahrnehmen. Aus allen positiven Rückmeldungen wurden Kleingruppen gebildet, die in Bezug auf Geschlecht, Alter und ihren Wohnort ausgeglichen sind. Diese Personen vertraten weder Vereine noch eine bestimmte Lobby. Sie standen für sich persönlich als Einzelperson: als Alltagsexpert*in.

Unterstützt wurden die Mitglieder durch **Fachleute** und geschulte **Moderator*innen**. Die Fachleute vermittelten inhaltliche Hintergründe zum Thema und standen für Rückfragen zur Verfügung. Die Moderation stellte sicher, dass alle Meinungen in einem fruchtbaren Austausch gehört wurden. Des Weiteren besuchten Führungspersonen aus Verwaltung und Politik den Bürger*innenrat. Sie begrüßten die Mitglieder und bedankten sich für deren Einsatz.

Jede Kleingruppe hatte ein eigenes Thema, welches die Mitglieder offen diskutierten. Sie teilten ihre Bedenken und lernten unterschiedliche persönliche Perspektiven kennen. Im Verlauf der Sitzungen entwickelten sie so gemeinsam Lösungsideen. Am Ende formulierten sie konkrete Empfehlungen für den STEP2040 und benannten klar, wer Verantwortung für eine nachhaltige Entwicklung Münchens trägt.

So wurde das **Ziel des Bürger*innenrats** erreicht: ein tiefergehender Dialog zum STEP2040 in einer heterogenen Gruppe von Bürger*innen.

„Stadtplanung so spannend wie der Tatort – mindestens!“
Matthias Lampert, Grünplanung

„Danke, dass Sie sich die Zeit nehmen, über Münchens Zukunft nachzudenken und zu diskutieren, wie München im Jahr 2040 aussehen könnte.“
Katrin Habenschaden, Münchens 2. Bürgermeisterin

9. November bis Juni 2021:
Ausstellung
„München plant die Zukunft“

29. November bis 23. Dezember 2021:
Erster Online-Dialog

19. Februar 2022:
Zweite Sitzung
Bürger*innenrat

2. April 2022:
Dritte Sitzung
Bürger*innenrat

März bis Juni 2022:
Öffentliche Veranstaltungen
mit der MVHS

2. Juli 2022:
Vierte Sitzung
Bürger*innenrat

7. und 8. Juni 2022:
Konferenz der Stadtmacher*innen
mit Vorstellung der Ergebnisse
der Öffentlichkeitsphase

8. November 2021:
Aufaktveranstaltung
zur Öffentlichkeitsphase

4. Dezember 2021:
Erste Sitzung
Bürger*innenrat

26. Januar 2022:
Zukunftswerkstatt

21. März bis 15. April 2022:
Zweiter Online-Dialog

Mai 2022:
Jugenddialog

März bis April 2022:
Stadtspaziergänge

DIE MITGLIEDER

Für den Bürger*innenrat zum STEP2040 hat das Kreisverwaltungsreferat von allen in München gemeldeten Menschen 3.000 Personen zufällig gezogen. Das Referat für Stadtplanung und Bauen lud Sie zur Teilnahme am Bürger*innenrat ein.

Die positiven Rückmeldungen auf das erste Anschreiben waren so zahlreich, dass zusätzlich zu den 100 vorgesehen Mitglieder 20 weitere zu den Sitzungen eingeladen wurden und für 105 Nachrücker*innen das Zukunftslabor eingerichtet wurde. Jede interessierte Stimme sollte Gehör finden. Die Anzahl der Teilnehmenden schwankte bei den Sitzungen zwischen 90 und 40 Personen, am Zukunftslabor nahmen 20 Bürger*innen teil.



„Herzlichen Dank für das konstruktive Format, das auch digital gut klappt.“
Teilnehmer

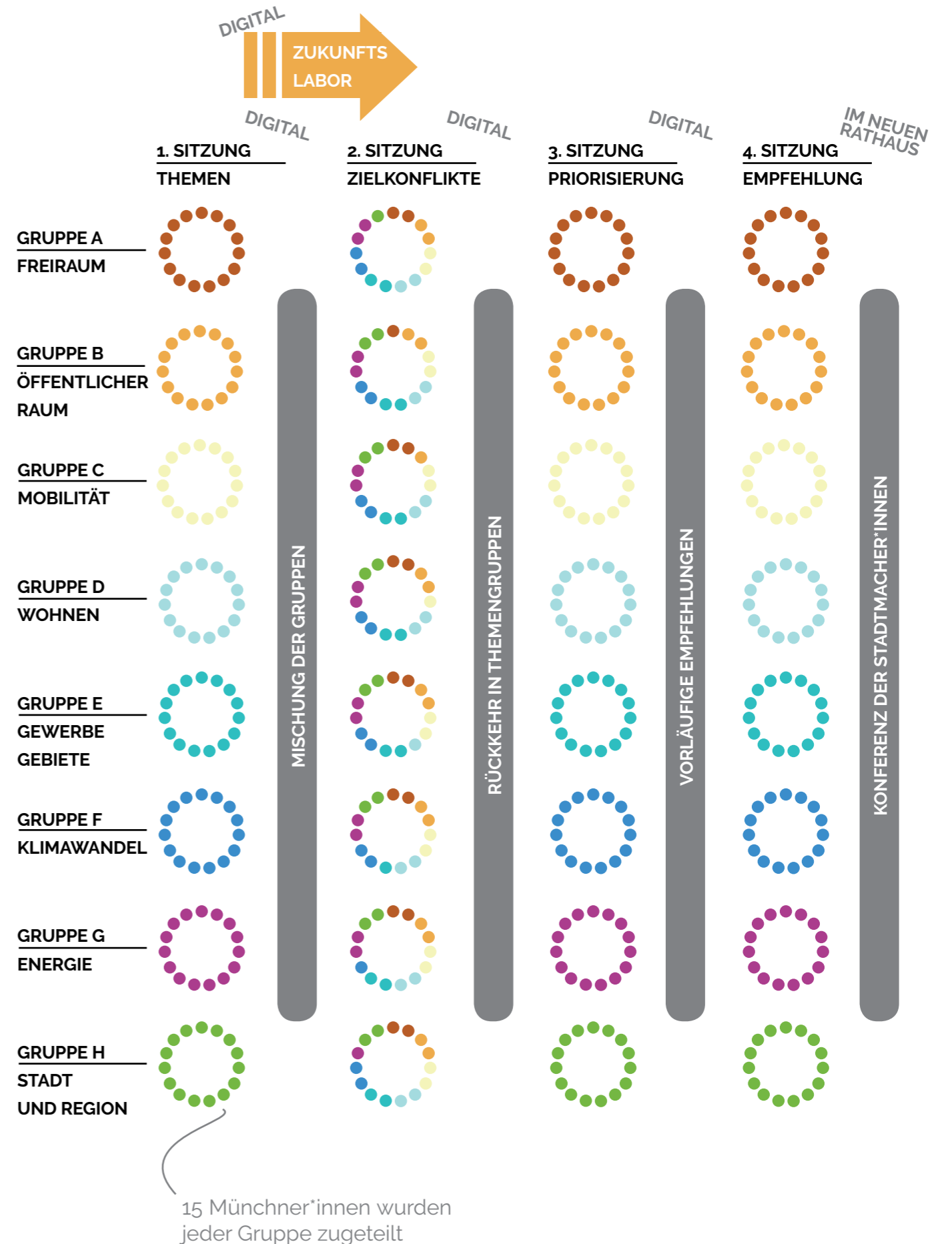
„Das Salz in der Suppe sind Sie!“
Arne Lorz,
Hauptabteilungsleiter Stadtentwicklungsplan

WAS PASSIERTE IM BÜRGER*INNENRAT?

Meinungen über Meinungen! Eingeteilt in **8 Kleingruppen**, haben die Mitglieder im Verlauf von **4 Sitzungen** à **6 Stunden** ihre Meinungen gebildet, geteilt und klargestellt. Ihr Ergebnis sind **47 Empfehlungen** für den Münchner Stadtrat, die Verwaltung und Wirtschaft und für die Stadtbevölkerung.

In der 1. Sitzung diskutierten die Mitglieder in 8 Kleingruppen je eine Fragestellung. Im Zukunftslabor trafen sich die Nachrücker*innen, um in das Jahr 2040 zu reisen. Sie besuchten mit ihren Ergebnisse die 2. Sitzung. In dieser haben die Mitglieder Visionen für München 2040 angedacht und Zielkonflikte aufgedeckt. In der 3. Sitzung arbeiteten sie die Ziele weiter aus, entwickelten Lösungen und priorisierten diese. In der 4. Sitzung beschlossen die Mitglieder Empfehlungen und legten Verantwortungen fest.

Ein anregender Austausch war der Kern jeder Kleingruppe. Sowohl digital in den Videokonferenzen als auch vor Ort im Rathaus wurden die Mitglieder durch ein Team fachkundiger und ausgebildeter Moderator*innen begleitet. Sie nutzten die zertifizierte Methode **Dynamic Facilitation**. Diese basiert auf dem Vertrauen in Kreativität und Gestaltungswillen der Teilnehmenden. Dabei können sie sich vielschichtig äußern: ihre Emotionen werden wahrgenommen und von den sachlichen Aussagen getrennt. So konnten die Mitglieder des Bürger*innenrats im Verlauf der Sitzungen ihre Meinung formen und gemeinsam zu differenzierten Empfehlungen und kreativen Lösungen kommen.





02

EMPFEHLUNGEN

DAS SIND DIE EMPFEHLUNGEN!

Nach einer umfassenden Meinungsbildung durch den Austausch vieler Beiträge sind die Mitglieder des Münchner Bürger*innenrats zum STEP2040 zu folgenden Ergebnissen gekommen.

Zu den acht Fragestellungen und Zielkonflikten wurden für

- den Münchner Stadtrat,
- die Verwaltung,
- die Wirtschaft,
- und die Stadtbevölkerung

Ideen und Empfehlungen formuliert.

DIE FRAGESTELLUNGEN

Welche ist die größere Herausforderung?

Eine Stadt für 1,5 Millionen Menschen planen.

oder

Einen Blick 20 Jahre in die Zukunft werfen.

Die Mitglieder im Bürger*innenrat haben sich beidem gestellt. Angestoßen wurde ihre Diskussion durch acht Ausgangsfragen der Stadtentwicklung. Sie wurden vorab aus den sechs Themenfeldern des STEPs herausgefiltert und bildeten die Basis der Gruppenarbeit. Im Laufe der Sitzungen eigneten sich die Mitglieder die Fragestellungen immer mehr an und formulierten sie nach und nach um. Am Ende stimmte jede Gruppe über ihre neu ausgearbeitete Frage ab.

// Die Menschen sind schon viel, viel weiter, als man glaubt. Das ist ein gutes Signal Richtung Politik. Die Menschen vor Ort sind bereit, Entscheidungen mitzutragen und eigenverantwortlich umzusetzen.

Arne Lorz,
Hauptabteilungsleiter Stadtentwicklungsplan

6 Themenfelder



Freiraum



Mobilität



Quartiere



Klimaanpassung

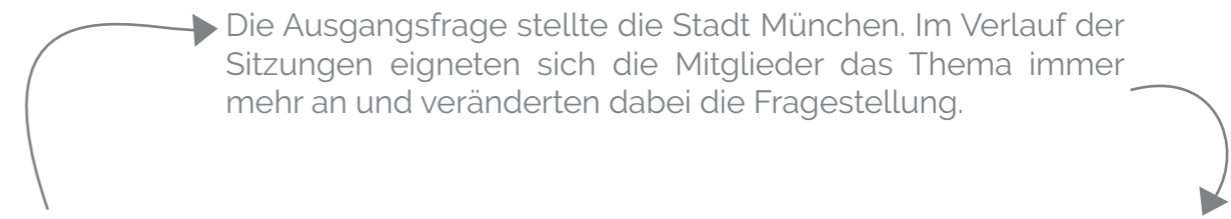


Klimaneutralität



Region

Abbildungen © Urban Catalyst



8 Ausgangsfragen

Wie können die Freiräume in und um München verbessert werden?

Wie kann öffentlicher Raum neu gedacht werden?

Wie kann Münchens Mobilitätswende gelingen?

Wie schafft München bezahlbaren Wohnraum und zukunftsfähige Wohnquartiere?

Wie können Münchens Gewerbegebiete einen Beitrag zur lebenswerteren Stadt 2040 leisten?

Wie kann sich München dem Klimawandel anpassen?

Wie kann München Energie sparen?

Wie arbeiten die Stadt München und die Region Hand in Hand?

abschließende Fragestellungen

Wie kann trotz des Nutzungsdrucks ein hoher Anteil an Grün- und Freiflächen geschaffen und gesichert werden?

Wie können auch zukünftig lebendige Begegnungsräume zur Förderung des Austauschs, der Gemeinschaft und zur Erhöhung der Lebensqualität geschaffen werden?

Wie können alle Menschen in München motiviert werden, zukünftig öfter aufs Auto zu verzichten und nachhaltige Verkehrsarten zu benutzen?

Wie können in Zukunft alle in München für sie passenden und bezahlbaren Wohnraum finden?

Wie kann eine Durchmischung der Nutzungen und gleichzeitig eine Attraktivierung der Gewerbegebiete die Stadt lebenswerter machen?

Was können die Stadt und die Stadtbevölkerung tun, um auf den Klimawandel zu reagieren?

Wie können energetisch innovative Maßnahmen die Werte der Stadt erhalten ohne Menschen auszuschließen?

Wie können die Stadt München und die Region bei der Planung die Gesamtheit aller Flächen und übergreifende Zusammenhänge beachten?

AUSWAHL DER EMPFEHLUNGEN



DIE AUSWAHL DER EMPFEHLUNGEN

In der 4. Sitzung des Bürger*innenrates präsentierte jede Kleingruppe ihre Ergebnisse vor den Fachabteilungen der Stadt München und den anderen Gruppen. Im Rahmen der Konferenz der Stadtmacher*innen präsentierten Vertreter*innen der Gruppen die Empfehlungen des Bürger*innenrates der Öffentlichkeit und Dieter Reiter, dem Oberbürgermeister der Stadt München.

Weil die Gesamtheit aller Empfehlungen und Lösungsideen über den Rahmen jeder Präsentation hinausgeht, mussten die Mitglieder jeder Kleingruppe eine Auswahl treffen. Diese umfasst die Beschreibung der Herausforderung zur Fragestellung, die ihrer Meinung nach wichtigsten Empfehlungen und Lösungsideen und ist auf den folgenden acht Seiten dargestellt.

Ab Seite 38 finden Sie die Gesamtheit aller Empfehlungen und Lösungsideen.



Abbildung © Urban Catalyst

Grün- und Freiräume

DIE HERAUSFORDERUNG

In München besteht ein hoher Nutzungsdruck auf den vorhandenen Flächen, insbesondere durch die hohe Nachfrage nach Wohnraum. Dies führt zu einer starken Versiegelung. Grünflächen zu schaffen steht zumeist in Konkurrenz mit anderen Nutzungsinteressen.

Wie kann dennoch ein hoher Anteil an Grün- und Freiflächen geschaffen und gesichert werden?



Empfehlung 1

Attraktive Freiräume schaffen und erhalten!

Die Freiraumnutzung hängt von deren Gestaltung und Strukturierung ab. Wir empfehlen die öffentlichen Freiräume zu vergrößern, attraktiver zu gestalten sowie die bestehenden Strukturen zu optimieren. ALLE Bürger*innen sollen die Freiflächen für sich nutzen können und sind gleichzeitig für deren Erhaltung mitverantwortlich.

Als Lösungsideen sehen wir...

- Freiräume attraktiv, nutzbar und sinnhaft in die Stadt integrieren und gestalten (z.B. Müllvermeidung durch Piktogramme/mehrsprachige Beschilderung, Begegnungs- und Bewegungsflächen).
- Eigeninitiative (Patensysteme) und Wir-Gefühl stärken.



Empfehlung 2

Freiflächen schaffen durch Verkehrsberuhigung und Mehrfachnutzung von Flächen

Freiflächen können durch die multifunktionale Gestaltung von Flächen generiert werden. Wir empfehlen, temporäre Zwischennutzungen zu etablieren und die Mehrfachnutzung von Flächen zu ermöglichen.

Als Lösungsideen sehen wir...

- mehr Zwischennutzungen (z.B. Pop-Up Fahrradwege, Schanigärten) auszuprobieren und bei Akzeptanz ausbauen.
- Dachflächen zu begrünen und auf ihnen Begegnungsflächen/Treffpunkte, Schrebergärten, Gewächshäuser, Flächen zum Imkern zu schaffen.
- Konzepte zur Verkehrsberuhigung zu entwickeln, z.B. verkehrsberuhigte Zonen, autofreie Innenstadt, temporäre Fußgängerzonen am Wochenende, Umnutzung von Parkplätzen.



Empfehlung 3

Hitzeinseln vermeiden & Klimawandel entgegenwirken

Wir empfehlen einen flächenschonenden Umgang und innovative Lösungsansätze zu verfolgen, auch in Eigeninitiative, um den Folgen des Klimawandels entgegenzuwirken.

Als Lösungsideen sehen wir...

- klimaresiliente Bepflanzung und Wasser "erlebbar machen" (z.B. Brunnen, renaturierte Bäche, etc.).
- Eigeninitiative zu fördern (Baum-/Parkpatenschaften, Balkonbepflanzungen, etc.).
- Versiegelung bewusst zu reduzieren und Entsiegelung fördern.

Öffentliche Räume

DIE HERAUSFORDERUNG

Die Stadt München ist einem hohen Nutzungsdruck ausgesetzt. Die freien Flächen sind stark umkämpft. Die Digitalisierung trägt zudem dazu bei, dass Begegnungsorte wie Ladengeschäfte wegfallen. Dennoch gilt: Die Stadt lebt durch ihre Menschen.



Abbildung © Urban Catalyst

Wie können auch zukünftig lebendige Begegnungsräume zur Förderung des Austauschs, der Gemeinschaft und zur Erhöhung der Lebensqualität geschaffen werden?



Empfehlung 1

Öffentlicher Raum als Ort der Begegnung

Wir empfehlen, öffentlichen Raum generell als Begegnungsstätte mitzudenken und entsprechende Angebote im Bestand zu ergänzen oder neu zu denken.

Als Lösungsideen sehen wir...

- Unterschiedliche Räume (ungenutzte Flächen, Leerstände, Zwischennutzungen) für die Bürger*innen der Stadt München öffnen und die Beteiligung der Bürger*innen fördern.
- Begegnungsorte ohne Konsumzwang kostenlos anzubieten.
- Summe der Belange unterschiedlicher Nutzergruppen erfüllen.



Empfehlung 2

Mehrfachnutzung öffentlicher Räume

Wir empfehlen, die großen Erholungs- und Freizeitflächen der Stadt München sowie die kleineren Flächen im Quartier auf nachhaltige Auslastung und mögliche Mehrfachnutzung zu prüfen und bei Bedarf weiterzuentwickeln.

Als Lösungsideen sehen wir...

- Mehrfachnutzung + Mehrfachauslastung tages-/wochen-/jahreszeitenabhängig über alle Zielgruppen hinweg (flexible mobile Nutzungen, z.B. Food Trucks).
 - Innenstadt entzerren und Alternativen schaffen (Dezentralisierung und Vervielfältigung der Anzahl an verfügbaren Erholungsflächen).
- Bsp.: Sporthallen nicht nur für Schulen, Theresienwiese und Gesundheitshaus ausnutzen



Empfehlung 3

Direkte praktische Umsetzung kleiner kurzfristiger Sofortmaßnahmen vor Ort

Wir empfehlen, Räume zu identifizieren, wo man direkt mit kleinen Maßnahmen starten kann und diese öffentlich zugänglich zu machen. Naherholungsorte sollten problemlos in den Alltagsablauf eingebaut werden können.

Als Lösungsideen sehen wir...

- Kostengünstige praktische schnell umsetzbare kleine Maßnahmen (Bänke, Sportflächen und Dachgärten öffnen).
- Information über Angebote und Möglichkeiten im Quartier zur Verfügung stellen.
- Bewusstsein für die öffentlichen Räume stärken.
- Bsp.: Ehrenamt einbinden, Container für Jugendliche, Bänke/Tischtennisplatten um die Ecke.

// Die Naherholung kommt zu den Menschen.
Mitglieder der Gruppe „Öffentliche Räume“

// Wir regen an, dass der Bürger*innenrat im weiteren Verlauf darüber informiert wird, welche Empfehlungen aufgegriffen beziehungsweise umgesetzt wurden.

Mitglieder der Gruppe „Mobilität“



Abbildung © Urban Catalyst

Mobilität

DIE HERAUSFORDERUNG

München leidet unter einem hohen Verkehrs- und Parkdruck. Die stärkere Nutzung jedes Einzelnen von Zufußgehen, Rad, ÖPNV und Car-Sharing ist unerlässlich, um die Attraktivität der öffentlichen Räume zu sichern. Es fehlen (ermöglichende) Rahmenbedingungen und Angebote.

Uns ist wichtig, dass sich die Landeshauptstadt München konsequent als Stadt der nachhaltigen Mobilität – nicht mehr als Autostadt – identifiziert und dass sie mit Mut Innovationen voranbringt, Pilotprojekte umsetzt und Neues wagt.

Wie können alle Menschen in München motiviert werden, zukünftig öfter aufs Auto zu verzichten und nachhaltige Verkehrsarten zu benutzen?



Empfehlung 1

Erreichbarkeit zu Fuß: Mehr Angebote vor Ort

Wir empfehlen die „15-Minuten-Stadt“. Das heißt, dass Angebote des täglichen Bedarfs, Erholungsräume wie auch nachhaltige Mobilitätsformen durch kurze Wege erreichbar sind. Dazu braucht es durchmischte und ansprechende Quartiere, die das Zufußgehen für alle Menschen attraktiv machen.

Als Lösungsideen sehen wir...

- sich an der „15-Minuten-Stadt“ zu orientieren, d.h. die Einzelhandelsstruktur, Kitas, Arbeitsplätze und Naherholung fußläufig im Quartier anzubieten. Die Lebensmittelgrundversorgung vor Ort sollte aktiv gefördert werden und nicht nur der wirtschaftlichen Nachfrage überlassen werden. Beispiele sind: kurze Fußwege durch die Mischung von Wohnen und Kleingewerbe zu erreichen, die Vorteile von Hochhäusern für kurze Wege zu berücksichtigen und bei Neubauten darauf zu achten, dass keine Gebiete mit ausschließlich Wohnraum, aber wenig Angeboten entstehen (s. hinterm Hirschgarten, Riem).
- ÖPNV-Haltepunkte und Sharing-Angebote so zu platzieren, dass sie überall fußläufig erreichbar sind.
- Info-Tafeln mit Gehzeiten zu nahegelegenen Zielen aufzustellen, um ein Bewusstsein für das Zufußgehen zu schaffen.



Empfehlung 2

ÖPNV sehr viel einfacher, verlässlicher, nutzerfreundlicher, günstiger für alle

Wir empfehlen, den ÖPNV deutlich attraktiver zu machen. Der ÖPNV sollte alle Menschen zuverlässig, sicher und barrierefrei an ihr Ziel bringen und eine echte Alternative zum MIV darstellen. Wir empfehlen, ihn möglichst nutzerfreundlich zu gestalten und deutlich günstiger oder sogar kostenfrei anzubieten. Stadt und Umland müssen besser vernetzt und Tarife vereinfacht werden (wie aktuell beim 9-Euro-Ticket). Innovationen gegenüber empfehlen wir Offenheit.

Als Lösungsideen sehen wir...

- Besucher von Freizeitvierteln (z. B. Englischer Garten, Freiheitsstraße - Straßen mit vielen Bars und Restaurants, touristische Nutzung), die von außerhalb kommen, dazu zu bewegen, ihre Ziele nicht mit dem Auto aufzusuchen.
- das Umland besser mit dem ÖPNV anzubinden und kombinierte Mobilitätsangebot zu schaffen (z.B. Isar-Ticket + Fahrrad-/Car-Sharing).
- individualisierte ÖPNV-Angebote anzubieten. Dazu die Bahninfrastruktur innovativ nutzen und möglichst gut auslasten, z. B. Ergänzung des ÖPNV um kleinere Einheiten/Kabinen, die die Tram Schienen nutzen, die zusammengeschlossen oder wieder entkoppelt werden können. So könnten auch Menschen, die nicht gerne in Massen unterwegs sind, erreicht und das individuelle Sicherheitsempfinden gesteigert werden.



Empfehlung 3

Vernetzte Radnutzung

Wir empfehlen, die Fahrradinfrastruktur so zu verbessern, dass sie qualitativ hochwertig ist und den erhöhten Anforderungen einer steigenden Nutzung - auch durch Lastenräder - entspricht. Wir empfehlen, weitere Radverbindungen nach hohen Standards zu bauen. Die Infrastruktur soll Radfahren sicherer und auch für längere Strecken attraktiv machen. Die Verknüpfung und Mitnahme im ÖPNV sollte mitgedacht werden.

Als Lösungsideen sehen wir...

- ein Gesamtkonzept für das Fahrradwegenetz zu entwickeln. Das heißt: das Radnetz mit Radvorrangrouten so auszubauen, dass das Radfahren zur schnellsten Option für die meisten Strecken und für „Langstrecken“ tauglich wird.
- an Hauptverkehrsstraßen sichere, breite Radwege einzurichten, die vom Autoverkehr und Fußgängerwegen baulich abgegrenzt sind.
- die gesamte Radinfrastruktur auf Lastenräder anpassen, und die Mitnahme im ÖPNV zu ermöglichen (inkl. Aufzüge) sowie Parkplätze für Lastenräder bereitstellen.

// Trotz der eingeschränkten Möglichkeiten der Wohnraumentwicklung wie die Flächenknappheit, rechtlichen Rahmenbedingungen, Zugriffsmöglichkeiten auf Investoren, etc. ist es uns gelungen drei neue Ideen (Empfehlungen 1 bis 3) zu skizzieren, von denen wir uns wünschen, dass diese in der Stadtverwaltung aufgegriffen, entwickelt, auf ihre Machbarkeit überprüft und umgesetzt werden.

Wir wünschen uns, dass die Stadt München für die Empfehlungen 4 bis 6 die vorhandenen Instrumente verstärkt einsetzt.

Grundsätzlich sollen die Nachhaltigkeitsprinzipien berücksichtigt werden.
Mitglieder der Gruppe „Wohnen“



Abbildung © Urban Catalyst

Wohnen

DIE HERAUSFORDERUNG

Wohnen ist in München zu teuer. In Zukunft soll es mehr bezahlbaren Wohnraum geben. Die Lebensqualität in München soll dabei mindestens erhalten werden. Aber die verfügbare Fläche ist begrenzt, die Ansprüche sind unterschiedlich und auf den Klimawandel muss auch eingegangen werden.

Wie können in Zukunft alle in München für sie passenden und bezahlbaren Wohnraum finden?



Empfehlung 1

Wohnraumwechsel je nach Lebensphase im Quartier ermöglichen

Wir empfehlen, bei der Quartiersentwicklung darauf zu achten, dass vielfältige Wohnraumanprüche flexibel und bedürfnisorientiert für alle soziale Gruppen und Lebensphasen hinweg geplant werden. Es soll ein Wohnrecht/Wohnraumanpruch im Quartier geschaffen werden, um je nach Einkommen, Lebensphase und Verfügbarkeit die Wohnung zu wechseln, bei gleicher proportionaler finanzieller Belastung.

Als Lösungsideen sehen wir...

- dass sich alle soziale Gruppen mittels „Wohnraumkontigenten“ ein Wohnrecht im Quartier sichern können, um je nach Einkommen, Lebensphase und Verfügbarkeit die Wohnung zu wechseln. Wohnraumkontigente sind modular und unabhängig vom Mietmarkt. Um das Quartier mitgestalten zu können, sollen demokratische und niederschwellige Beteiligungsstrukturen für die Vergabe von Wohnraumkontigenten geschaffen werden.

Beispiel: Viele ältere Menschen wohnen in großen Wohnungen, weil der Wechsel in eine kleinere Wohnung im selben Quartier nicht möglich ist. Mittels Wohnraumkontigent ist ein Wechsel ohne finanzielle Mehrbelastung möglich.



Empfehlung 2

Arbeitgeber beim Wohnungsbau in die Verantwortung nehmen

Wir empfehlen, dass Arbeitgeber*innen ab einer zu bestimmenden Betriebsgröße Wohnraum für Mitarbeiter*innen verpflichtend schaffen müssen oder entsprechende Ausgleichsmaßnahmen leisten sollen. Dazu sind unterschiedliche Instrumente zu entwickeln, beispielsweise Wohnraumzertifikate.

Als Lösungsideen sehen wir...

- dass bei Unternehmensansiedlungen diese Wohnraumzertifikate erwerben müssen, durch
 - eignen Wohnungsbau
 - Beteiligung an einer Genossenschaft
 - Umwidmung von Nicht-Wohnnutzungen
 - zur Verfügungstellung von Bauflächen
 - zweckgebundenen Ausgleichszahlungen für den Wohnungsbau.

Zertifikate werden mit einem Punktesystem bewertet und müssen mit den oberen genannten Aspekten ausgeglichen werden (ähnlich wie Ausgleichskonto, Eingriffsregelung in Naturschutz/ Umweltbelange, Stellplatzablöse, CO2-Zertifikate).



Empfehlung 3

Wohnen, Arbeiten, Leben, Sport, Versorgung und Kultur im Quartier (dezentrale 15-Minuten-Stadt)

Wir empfehlen, die Quartiersentwicklung nach dem Leitbild der dezentralen 15-Minuten-Stadt. Ein hohes Maß der Funktionsmischung schafft vielfältige und lebendige Quartiere. In der dezentralen 15-Minuten-Stadt verschmelzen die Funktionen Wohnen, Arbeiten, Leben, Sport, Versorgung und Kultur ineinander und werden durch fußgänger- und fahrradfreundliche sowie autoreduzierte Mobilität verbunden. Zusätzlich soll es Gemeinschaftsangebote geben, um den individuellen Wohnraumflächenbedarf, Pendelbewegungen zu reduzieren und damit klimafreundlich zu sein.

Als Lösungsideen sehen wir...

- Gemeinschaftsräume wie z.B. öffentliche Werkstätten, nutzbare Dachflächen, Gemeinschaftsgärten, Treffpunkte, Plätze und Freiräume, etc.
- dass die Kunst- und Kulturszene zur Belebung und Gestaltung des Lebensmittelumfeldes eingebunden wird.
- dass im Erdgeschoss, mehr KITAS, Läden, Büros (auch Co-Working), Restaurants, Werkstätten, Dienstleister, medizinische Versorgung, soziale Infrastruktur etc. stattfinden können.

Gewerbegebiete

DIE HERAUSFORDERUNG

Durch die räumliche Trennung von Arbeiten und Wohnen entstehen leblose Gewerbestandorte sowie viel Verkehr. Ziel ist eine lebendige durchmischte Stadt mit vielfältigen Angeboten von Einkaufen, Gastronomie, Arbeit und Treffpunkten um die Ecke vom Wohnen. Gewerbe und Wohnen können sich gegenseitig bereichern, die Mischung bringt aber auch Konflikte mit sich.



Abbildung © Urban Catalyst

Wie kann eine Durchmischung der Nutzungen und gleichzeitig eine Attraktivierung der Gewerbegebiete die Stadt lebenswerter machen?

Das doppelte AT-Konzept

Gemeinsam agieren & teilen mit Akzeptanz & Toleranz

Vielfältige Nutzungsmischung sollte Standard der Stadt werden. Nutzungsmischung durch aller Arten von Gewerbe (z.B. Handwerk, Gastronomie, produzierendes Kleingewerbe, Dienstleistungen und jede Art von Büronutzung, Kunst und Kultur, soziale Infrastruktur...) trägt zur Vielfalt und Akzeptanz des Stadtlebens bei. Nutzungsmischung kann mit dem Stichwort "kurze Wege" zur Verkehrsreduktion beitragen. Die Mischung von Wohnen und Gewerbe sowie die Mischung von Angebot, Körnigkeit und Nutzungszeiten kann Synergien bringen. Genauso wie es unterschiedliche Einkommensgruppen bei der Wohnbevölkerung gibt, sollte es auch unterschiedliche Gewerbestrukturen in der Stadt geben. Alle Gewerbearten sind gut und wichtig für die Stadt München. Die gesetzlichen Vorgaben und Richtlinien (bspw. BImSchG, ...) sind hier zurzeit nicht förderlich, sondern gehören auf den Prüfstand. Die Möglichkeiten, die es gibt, sind kreativ zu nutzen (moderne/aktuelle Techniken zu Schall- und Geruchsschutz etc. sollen eingesetzt werden).

"Störendes" Gewerbe kann sich auch im innerstädtischen Kontext integrieren. Die Akzeptanz der Bevölkerung sollte erfragt und bestehende Beispiele analysiert werden. Es sollte jeweils geprüft werden, wie positive Erfahrungen in anderen Quartieren ebenfalls umgesetzt werden können. Es soll die Akzeptanz der Bevölkerung für Gewerbe in der Stadt bspw. durch YouTube „Erklärvideos“ (Beispiel: BVG – Nächster Halt: Weltkulturerbe, Berlin) oder Veranstaltungen wie „Tag der offenen Tür“ von Handwerksbetrieben erhöht werden.

Gemeinsam agieren und teilen kann nicht nur in der Mobilität, sondern auch beim gemeinsamen arbeiten funktionieren. Hierfür braucht es Offenheit, Mut und Organisation. Im Sinne der **Flächeneffizienz** empfehlen wir, Flächen zu koordinieren und eine Plattform für den Austausch zwischen Gewerbetreibenden zu ermöglichen. Zudem können Sharing-Konzepte zentral entwickelt und stadtweit angeboten werden.

Hinsichtlich Vielfalt und Vermeidung von Leerständen empfehlen wir, temporär begrenzte **Zwischennutzungen** zuzulassen und aktiv zu fördern. Leerstände können insbesondere von jungen und kleinen Unternehmen zum Experimentieren genutzt werden. Temporäre Nutzungen können zur Vielfalt beitragen.

Breiter Konsens und Nachhaltigkeit

Wir empfehlen langfristige Konzepte zu entwickeln und deren Verwirklichung aktiv zu fördern. Eine langfristige Sicherung der Entwicklungsziele über Legislaturperioden hinweg ist notwendig. Um einen breiten Konsens zu erzielen, empfiehlt sich die direkte Ansprache und aktive Einbindung der Gewerbetreibenden in den Planungsprozess. Gewerbetreibende interessieren die **aktuellen** Probleme - nicht die im Jahr 2040! Es braucht eine stärkere Aktivität der Stadt, um Ziele zu erreichen - analog zum Wohnungsbau (bezahlbar und gefördert).

Bei der ökologischen Nachhaltigkeit empfehlen wir schnelles Handeln (grüne Fassaden, Nah-/Abwärmekonzepte, Photovoltaik...) und somit kurzfristige Umsetzung von Projekten. Kurzfristige, sichtbare Projekte erzeugen auch die notwendige Akzeptanz für langfristige Projekte.

Um zukünftig nachhaltig und bedarfsorientiert handeln zu können, ist der Bedarf und Bestand von Flächen zu ermitteln und als Grundlage für weitere Entwicklungen zu verwenden. Für Dienstleistende des nicht täglichen Bedarfs ist Erreichbarkeit, Urbanität, Wohnortnähe (Bsp. „15-Minuten-Stadt“) und attraktives Umfeld wichtig. Auch „B2B“ (Business to Business) ist wichtig. Es sollte nicht zwischen „guten“ und „schlechten“ Gewerbe unterschieden werden. Viel mehr sind die Sichtweisen und Bedarfe des Einzelnen/der Einzelnen individuell zu berücksichtigen.

// Wie die vertriebenen Wölfe versuchen wir, Gewerbetreibende wieder in die Stadt zu holen – ohne, dass sie unsere Schafe gefährden.
Mitglieder der Gruppe „Gewerbegebiete“

Als Lösungsideen sehen wir...

- Hochschulen in Planungsprozesse mit einzubinden und Räume zum Ausprobieren bereit zustellen um Innovationspotential zu nutzen.
- dass die Stadt München mit ihren eigenen Gebäuden als positives Beispiel vorangeht (bspw. Fassaden- und Dachbegrünung oder auch Nutzungsmischung), mutiger ist und die Umsetzung von nachhaltigen Leuchtturmprojekten fördert.
- die Kunstszene und Subkultur zur Belebung und Auflockerung in der Nutzungsmischung zu berücksichtigen, die Konkurrenz von Wohnen und Büro in der Innenstadt zu Gunsten einer ausgewogenen Mischung zu regeln. Schlachthofareal als Chance sehen.
- in Gewerbegebieten ÖPNV-Anbindungen mit Möglichkeiten für Park&Ride zu schaffen, um den Pkw-Pendlerverkehr zu minimieren und große Parkflächen entsiegeln zu können.
- Sharing-Konzept für Gewerbe, bspw. Start-Up „shquared“, einzurichten
- im Sinne der Flächeneffizienz Flächen zu koordinieren und eine Plattform für den Austausch zwischen Gewerbetreibenden zu ermöglichen („Gewerbeflächebörse“). Zudem können Sharing-Konzepte zentral entwickelt und stadtweit angeboten werden. Aktiv Flächen durch die Stadt München anzukaufen, vorzuhalten und kleinen Betriebe subventioniert anzubieten.

Klimawandel

DIE HERAUSFORDERUNG

Die Münchner Lebensqualität soll künftigen Generationen erhalten bleiben. Deswegen muss auf den Klimawandel reagiert werden. Dabei gibt es große Unterschiede in Bezug auf die Möglichkeiten und den Willen der Einzelnen, bei Entscheidungen die Auswirkungen auf das Klima zu bedenken.

Was können die Stadt und die Stadtbevölkerung tun, um auf den Klimawandel zu reagieren?



Empfehlung 1

Größtmögliche Nachhaltigkeit

Wir empfehlen der Stadtverwaltung, Entscheidungen auf allen Ebenen stets auf größtmögliche Nachhaltigkeit hin umzusetzen und nachhaltiges Verhalten für Bürger*innen zu vereinfachen und zu fördern.

Als Lösungsideen sehen wir...

- leichten Zugang zu Informationen über vorhandene Optionen und Aktionen herstellen und einfache Bewilligungsverfahren für private Baumaßnahmen zum Klimaschutz (Photovoltaik, Dachbegrünung, Blockheizkraftwerke).
- eine Vision zur Veränderung der Stadt in Hinblick auf den Klimawandel zu konkretisieren und zu kommunizieren.
- Kosten & Auswirkungen von Projekten über die gesamte Lebensdauer betrachten.



Abbildung © Urban Catalyst



Empfehlung 2

Begrünung, Wasserläufe und Luftschneisen

Wir empfehlen, dass die Stadt München, wo immer möglich, Begrünung, oberirdischen Wasserläufen und dem Erhalt von Frischluftschneisen den Vorrang gibt.

Als Lösungsideen sehen wir...

- Dachflächen- und Fassadenbegrünungen bei Neubauten fordern und bei vorhandenen Gebäuden fördern.
- Wasserläufe freilegen, versiegelte Flächen renaturieren (Rasengittersteine), Wasserläufe neu anlegen (z.B. in Fußgängerzonen).
- kleinskalige Versorgung mit Grünflächen erhalten und fördern (z.B. kleine Grünflächen mit Spielplätzen in den Quartieren, Alleebäume).



Empfehlung 3

Auf Wetterextreme vorbereiten

Wir empfehlen, dass die Stadt München in den Quartieren Angebote zum kurzfristigen Umgang mit zunehmenden Wetterextremen (Hitze, Starkregen o.ä.) zur Verfügung stellt.

Als Lösungsideen sehen wir...

- Öffnung von klimatisierten öffentlichen Räumen (z.B. Bibliotheken, Museen, Schulen) mit Bereitstellung von Informationsmaterial vor Ort & Möglichkeit für Bürger*innenfeedback.
- Trinkwasserzugang, Unterstellmöglichkeiten/Schattenflächen im Freien.
- Etablierung eines einfachen und funktionsfähigen Frühwarnsystems (App) mit Wegweiserfunktion.

Energie

DIE HERAUSFORDERUNG

München ist eine lebenswerte Stadt mit dem Wunsch, dem Klimawandel zu begegnen. In nachhaltiger Energieerzeugung und -verwendung wird jedoch die Gefahr gesehen, das Stadtbild zu verändern und durch steigende Preise Geringverdienende auszuschließen



Abbildung © Urban Catalyst

Wie können energetisch innovative Maßnahmen die Werte der Stadt erhalten, ohne Menschen auszuschließen?

1

Empfehlung 1

Nachhaltige Energieerzeugung und CO₂-Reduktion fördern

Wir empfehlen für München die Förderung einer nachhaltigen Energieerzeugung und -infrastruktur durch Investitionen in erneuerbare Energien, insbesondere in den Bereichen der Wärmeversorgung und der grünen Energie für Privatleute, Gewerbetreibende, Stadt und öffentliche Träger.

Als Lösungsideen sehen wir...

- zusätzliche kommunale Förderungen, die die Förderungen des Bundes ergänzen und auffangen.
- das Fernwärmenetz schnell auszubauen, die -anbindung zu beschleunigen und die Quelle der Energiegewinnung Grün zu machen.
- die Reduzierung des CO₂-Fußabdrucks in allen Bereichen.
- regionale Innovationen voranzubringen.

2

Empfehlung 2

Einsparungen im Energieverbrauch ermöglichen und Bewusstsein schaffen

Wir empfehlen Einsparungen im Energieverbrauch durch die Schaffung von Angeboten, Programmen und Bonussystemen zu fördern.

Als Lösungsideen sehen wir...

- die Aufklärung zu Energieverbrauch und -nutzung.
- Bonussysteme für ressourcenschonendes Verhalten zu etablieren. Als Anreiz werden z.B. kostenlose ÖPNV- oder Kulturtickets ausgehändigt.

3

Empfehlung 3

Soziale Gerechtigkeit und Chancengleichheit mittels gerechter Kostenverteilung

Wir empfehlen, in den Bereichen Energieversorgung, Bauen und Verkehr den Fokus auf eine sozialgerechte Kostenverteilung zu legen und dabei alle Lebensmodelle und die Vielfalt der Bevölkerung zu berücksichtigen.

Als Lösungsideen sehen wir...

- bei besonderen Belastungen für eine Personengruppe geeignete Ausgleichsleistung anzubieten.
- unterschiedliche Angebote und Bedarfe für alle Altersgruppen und Lebenssituationen berücksichtigen.
- alle Stadtteile gleichermaßen aufzuwerten und im Hinblick auf eine zukunftsfähige Energieversorgung zu berücksichtigen.

// Wir empfehlen die Überprüfung der Sinnhaftigkeit von früheren Entscheidungen und die regelmäßige Anpassung von Maßnahmen und Projekten an die aktuellen Gegebenheiten, mit externer Sicht von Expert*innen und Bürger*innen. Es sollten immer wieder kürzere Projekte angeboten werden mit mehr Mut zum Ausprobieren. Nicht einknicken von den ersten Widerständen!

Mitglieder der Gruppe „Klimawandel“

Stadt und Region

DIE HERAUSFORDERUNG

München ist unvorstellbar ohne sein Region und zu jeder Gemeinde gehört München dazu. Alle haben eigene Herausforderungen und Ziele. Es muss über Stadt- und Gemeindegrenzen hinaus gesprochen werden, um gesamtverträgliche Entscheidungen treffen zu können.

Wie können die Stadt München und die Region bei der Planung die Gesamtheit aller Flächen und übergreifende Zusammenhänge beachten?



Empfehlung 1

Kommunikation

Wir empfehlen eine mutige Zusammenarbeit zwischen Verwaltung und Politik auch über die Grenzen von München hinaus, dabei sollten auch Ressourcen, Wissen und Infrastruktur gemeinsam genutzt werden.

Als Lösungsideen sehen wir...

- ein Gremium sowie projekt- und situationsbezogene Task-Forces mit Stadt und Region zu besetzen. Alle Themenkomplexe des STEP (Mobilität, Wohnraum, Energie, Klima etc. und Weitere z.B. Bildung und Gesundheit) müssen zusammen mit der Region betrachtet werden, um für beide eine "win-win" Situation zu erzielen.
- gute Kommunikation der STEP-Themen und deren Umsetzung. Das Ziel: ein Umdenken in den Köpfen Aller (Bürger*innen, Politik, Wirtschaft, Verwaltung), um das "Win-Win" zu verdeutlichen.
- eine Arbeitsgruppe, die konkrete nationale und internationale best practice Beispiele (realisiert und geplant) recherchiert.



Abbildung © Urban Catalyst



Empfehlung 2

Vernetzung

Wir empfehlen, eine räumliche Vernetzung zwischen Stadt München und der Region im Bereich von Grünflächen und Mobilität aktiv mitzugestalten und stetig gemeinsam auszubauen.

Als Lösungsideen sehen wir...

- ÖPNV soll Spaß machen, die Attraktivität für unterschiedliche Zielgruppen vor allem gegenüber dem Auto muss gesteigert werden. Dazu gehört zum Beispiel: preislich attraktiv, flächendeckende Anbindung, angemessene Taktung, Querverbindungen, nutzerorientiert (z.B. Berg- und Badebus, abrufbereite Mobilitätsangebote wie autonomer Kleinbus).
- Eine Mobilitätsapp zur Bündelung unterschiedlicher Verkehrsangebote, in Echtzeit und nutzerorientiert. Zum Beispiel: Parkplätze in der Innenstadt, Car- oder Fahrradsharing, multifunktionale Flächen auf denen Kleinunternehmer bei Kundenbesuchen parken können.
- Grünanlagen über Grenzen hinaus miteinander schaffen, vernetzen und erhalten. (wichtig auch als Frischluftschneisen und Angebote für Fuß- und Radwege).



Empfehlung 3

Städtebauliche Lösungen

Wir empfehlen bei neuen Wohn- oder Gewerbeflächen in der Region nutzungsdurchmischte lebendige, mobilitätsoptimierte und infrastrukturell gut versorgte Quartiere zu schaffen.

Als Lösungsideen sehen wir...

- Angebote zu den Menschen und Menschen zu den Angeboten bringen, Zum Beispiel Kultureinrichtungen, Ärztebus, Firmen und Coworking-Spaces.
- Gewerbeflächen gemeinsam mit der Region zu planen und umzusetzen. Zum Beispiel auch Ansiedlung von Handwerksbetrieben.
- Die Nahversorgung (fußläufige Bedarfsdeckung) in allen Quartieren oder im nahegelegenen Umfeld sicher zu stellen, insbesondere bei der Planung neuer Quartiere. (auch medizinische Versorgung)



ANHANG

DIE GESAMTHEIT DER EMPFEHLUNGEN

In der 4. Sitzung des Bürger*innenrates präsentierte jede Kleingruppe ihre Ergebnisse vor den Fachabteilungen der Stadt München und den anderen Gruppen. Auf der Konferenz der Stadtmacher*innen präsentierten Vertreter*innen der Gruppen die Empfehlungen des Bürger*innenrates der Öffentlichkeit und Dieter Reiter, dem Oberbürgermeister der Stadt München.

Die Mitglieder jeder Kleingruppe haben für die Präsentation eine Auswahl getroffen. In ihren Diskussionen über die vier Sitzungen wurden jedoch weitere Empfehlungen erarbeitet und mit mehr Lösungsideen vertieft.

Folgend aufbereitet ist die Gesamtheit aller Empfehlungen und Lösungsideen.

Grün- und Freiräume

DIE HERAUSFORDERUNG

In München besteht ein hoher Nutzungsdruck auf den vorhandenen Flächen, insbesondere durch die hohe Nachfrage nach Wohnraum. Dies führt zu einer starken Versiegelung. Grünflächen zu schaffen steht zumeist in Konkurrenz mit anderen Nutzungsinteressen.

Wie kann dennoch ein hoher Anteil an Grün- und Freiflächen geschaffen und gesichert werden?

Empfehlung 1

Attraktive Freiräume schaffen

Die Freiraumnutzung hängt von deren Gestaltung und Strukturierung ab. Wir empfehlen die öffentlichen Freiräume zu vergrößern, attraktiver zu gestalten sowie die bestehenden Strukturen zu optimieren. ALLE Bürger*innen sollen die Freiflächen für sich nutzen können und sind gleichzeitig für deren Erhaltung mitverantwortlich.



Abbildung © Urban Catalyst

Als Lösungsideen sehen wir...

- Eigeninitiative (Patensysteme) und Wir-Gefühl zu stärken.
- Freiräume attraktiv, nutzbar und sinnhaft in die Stadt zu integrieren und zu gestalten (z.B. Müllvermeidung durch Piktogramme/mehrsprachige Beschilderung, Begegnungs- und Bewegungsflächen).
- wieder mehr zu sensibilisieren für Müllvermeidung/Mitnahme des eigenen Mülls.
- mit Hilfe von mehrsprachigen Piktogrammen/Beschilderungen den positiven Ausdruck zur Sauberhaltung der öffentlichen Räume (Nettikette) beizutragen.
- dass Ruhe in den öffentlichen Freiräumen zu finden ist (öffentliche Gärten teilweise zu voll).
- die Schärfung des Bewusstseins für die Verantwortung unseres Gemeinwohls (direkte Umgebung und Lebensraum).
- mehr öffentlich zugängliche Grün- und Freiräume (mehr Grün der Gemeinschaft zur Verfügung stellen, klare Trennung zwischen öffentlich, gemeinschaftlich und privat, Haftungsfrage muss geklärt werden, Benutzung auf eigene Gefahr oder über Versicherung abgedeckt).
- mehr Verschattung zu integrieren (neben Bepflanzung auch bspw. Sponsoren für Sonnensegel), auch in Wohnstraßen zu integrieren.
- Grünanlagen zu vernetzen und zu vergrößern.
- kein Konsumzwang.
- eine gute Erreichbarkeit der Freiflächen zu ermöglichen (Bspw. durch Sponsoren für Shuttlebusse).
- Wege sicher zu gestalten (nachts für Frauen, Jugendliche).
- Initiativen einzuberufen (z.B. Müllsammelinitiativen, mehr Papierkörbe, etc.).
- Kinder für Grün zu sensibilisieren ("Lehrgärten, Lehrparks"), Umweltpädagogik, Bewusstsein schärfen.
- "Freunde des Parks" (Initiative).
- Freiräume nutzbarer zu machen durch:
 - bessere Strukturierung/Gliederung der verschiedenen Nutzungen
 - mehr Grillplätze, Sport, Spielplätze, etc. (Bewegungsflächen)
 - mehr Toiletten, Mülleimer
 - mehr Nutzbepflanzung, Lehrpfade
 - mehr zum Aufenthalt einladen
 - mehr schöne Gestaltung mit Grün, Kultivierung des öffentlichen Raums
 - mehr Pflege und Sauberkeit
 - mehr Nischenangebote schaffen
 - Positivbeispiele: Westpark und Heckenstellerpark -Räume für Begegnung (auch öffentliche Begegnungsangebote machen, z.B. Gemeinschaftsgärten/Urban Gardening)
 - zusätzliche Müllbehälter zur Einsparung von Personalkosten (vor allem an den Wochenenden zu viel Müll in den Parkanlagen)
- neue Optimierungsideen umsetzen.

Grün- und Freiräume

Empfehlung 2

Freiflächen schaffen durch Verkehrsberuhigung und Mehrfachnutzung von Flächen

Freiflächen können durch die multifunktionale Gestaltung von Flächen generiert werden. Wir empfehlen, temporäre Zwischennutzungen zu etablieren und die Mehrfachnutzung von Flächen zu ermöglichen.

Als Lösungsideen sehen wir...

- mehr Zwischennutzungen (z.B. Pop-Up Fahrradwege, Schanigärten) auszuprobieren und bei Akzeptanz ausbauen.
- Dachflächen zu begrünen und auf ihnen Begegnungsflächen/ Treffpunkte, Schrebergärten, Gewächshäuser, Flächen zum Imkern zu schaffen.
- zweistöckige Straßen: oben als Grünfläche.
- Tunnel zu errichten, um Freiflächen zu schaffen.
- Umnutzung der Parkplätze: Begrünung, Photovoltaik, Aufenthaltsmöglichkeit.
- Innenhöfe mehr zu begrünen und als Treffpunkte bereitzustellen.
- versiegelte Flächen temporär zu begrünen, z.B. mobile Begrünungselemente.
- Problem bei Mehrfachnutzung (Bsp. Schule) Müll, etc.; Wer fühlt sich verantwortlich?
- Schleichwege vermeiden, Verkehrsführung steuern.
- Mehr Zwischennutzung für Wiesen schaffen.
- Konzepte zur Verkehrsberuhigung zu entwickeln, z.B. verkehrsberuhigte Zonen, autofreie Innenstadt, temporäre Fußgängerzonen am Wochenende, Umnutzung von Parkplätzen.
- eine schrittweise Umnutzung der Parkplätze.
- verkehrsberuhigte Bereiche mit Sitzgelegenheiten und Pflanzen aufgewertet.

Empfehlung 3

Hitzeinseln vermeiden & Klimawandel entgegenwirken

Wir empfehlen, einen flächenschonenden Umgang und innovative Lösungsansätze zu verfolgen, auch in Eigeninitiative, um den Folgen des Klimawandels entgegenzuwirken.

Als Lösungsideen sehen wir...

- klimaresiliente Bepflanzung und Wasser "erlebbar zumachen" (z.B. Brunnen, renaturierte Bäche, etc.).
- Eigeninitiative zu fördern (Baum-/Parkpatenschaften, Balkonbepflanzungen, etc.).
- Versiegelung bewusst zu reduzieren - Entsiegelung zu fördern.
- die Renaturierung verrohrter Bäche und Seen.
- die Energiegewinnung auf Asphaltflächen (Wärmenutzung/-pumpe).
- Stadtbäche an die Oberfläche zu holen.
- die Förderung und den Ausbau von Schwammstädten.
- Parkplätze nicht zu betonieren, sondern offen zu befestigen (versickerungsfähig).
- Frischluftschneisen insbesondere dort, wo hohe Luftverschmutzung ist.
- Mindestsubstratstärke bei Tiefgaragenunterbauung erhöhen.
- Untersuchung, welche Straßen einer Begrünung zugeführt werden können.
- Schottergärten/Steingärten verbieten.
- Keine "Betonparks", Grün integrieren.
- Verantwortlichkeit von Privaten (Baumpaten, Parkpaten).
- Essbare Stadt, Urban Gardening.
- mehr Brunnen.

Grün- und Freiräume

Empfehlung 4

Steuerungsinstrumente der Stadt München nutzen

Die Stadt München sollte vorhandene Steuerungsinstrumente nutzen, um die Entwicklung von Freiflächen zu fördern und die Versiegelung von Flächen zu reduzieren. Wir empfehlen, Planungs- und Genehmigungsprozesse zu beschleunigen und einen Umgang mit brachliegenden Flächen bzw. leerstehenden Immobilien zu finden, der ein aktives Flächenmanagement sicherstellt.

Als Lösungsideen sehen wir...

- Verantwortlichkeiten zu bestimmen zur Pflege und Sauberkeit der Freiräume; auch in Bezug auf private Unterstützung.
- das Bebauungsplangesetz auf Landesebene anzupassen, um nicht mehr Freiräume zu vernichten (Freiraumgewinn).
- Planungs- und Genehmigungsprozesse zu beschleunigen.
- ein aktiveres Flächenmanagement im Umgang mit leerstehenden Immobilien sowie brachliegenden Flächen (Nutzung statt Geldanlage).
- Fördermaßnahmen, z.B. zur Begrünung von Innenhöfen.
- eine „Nutzungssteuer“ bei Nicht-Nutzung.
- Umsiedlung alter Industrie im Außenbereich für innerstädtische Umnutzung (mehr Freiräume entwickeln, z.B. Park für Kinder, etc.).
- Schwerpunkt nicht nur auf Wohnungsbau, sondern auch auf Freiraum.
- einen Prozentsatz festzusetzen (Baurecht), der frei von Versiegelung ist.
- Ideen zu entwickeln, wie man z.B. Vermüllung entgegenwirkt (z.B. spezielle Mülleimer für Pizzakartons, Flaschenringe, Aufkleber "Pfand gehört neben den Müll", etc.).
- Kontrolle des Versiegelungsgrads von Grundstücken? Mehr Strenge in der Gesetzgebung.
- zum Verkauf stehende größere private Grundstücke zu erwerben und in Grünflächen umzuwandeln.

Empfehlung 5

Private Eigeninitiative fördern

Die Bürger*innen sind bereit, engagiert bei der Freiraumnutzung sowie -weiterentwicklung mitzuhelfen. Wir empfehlen, Verantwortlichkeiten auf Privatleute zu verteilen, um an gezielten Orten die Freiräume zu stärken, zu verbessern und auszuweiten. Die Sensibilisierung für das Thema Freiräume und ihre Bedeutung für die Städte muss verstärkt werden.

Als Lösungsideen sehen wir...

- die Bereitschaft unserer Gesellschaft zu stärken und zu sensibilisieren.
- einen Anreiz für Privatpersonen/Eigentümer*innen zu schaffen, um das Gemeinwohl/Freiflächen zu stärken.
- Grünflächen auf innerstädtischen Privatgrundstücken
- Moderation / Management der Freiräume.
- Möglichkeiten zur Information und Eigeninitiative
- die Aufwertung von Hinterhöfen.
- Eigentumsgrenzen zu überwinden für gemeinsame / größere Projekte (Rechtslage verbessern).
- Verantwortlichkeit von Privaten (Baupaten, Parkpaten).
- Entlastung der Abwassergebühren bei Grundstücken mit viel Versickerungsfläche (Berechnung nach Versiegelungsgrad); Kontrolle des Versiegelungsgrads.

Öffentliche Räume

DIE HERAUSFORDERUNG

Die Stadt München ist einem hohen Nutzungsdruck ausgesetzt. Die freien Flächen sind stark umkämpft. Die Digitalisierung trägt zudem dazu bei, dass Begegnungsorte wie Ladengeschäfte wegfallen. Dennoch gilt: Die Stadt lebt durch ihre Menschen.

Wie können auch zukünftig lebendige Begegnungsräume zur Förderung des Austauschs, der Gemeinschaft und zur Erhöhung der Lebensqualität geschaffen werden?

Empfehlung 1

Öffentlicher Raum als Ort der Begegnung

Wir empfehlen, öffentlichen Raum generell als Begegnungsstätte mitzudenken und entsprechende Angebote im Bestand zu ergänzen oder neu zu denken.



Abbildung © Urban Catalyst

Als Lösungsideen sehen wir...

- unterschiedliche Räume (ungenutzte Flächen, Leerstände, Zwischennutzungen) für die Bürger*innen der Stadt München zu öffnen und die Beteiligung der Bürger*innen zu fördern.
- Begegnungsräume ohne Konsumzwang, kostenlos anzubieten..
- Summe der Belange unterschiedlicher Nutzergruppen zu erfüllen.
- den Austausch der Generationen zu fördern, Shared Knowledge (Handwerk, Reparatur, Digitales, ...) zu nutzen, zum Beispiel Elterntreffs zu organisieren..
- einfache Maßnahmen, diese reichen oft aus, um Orte der Begegnung zu schaffen.
- Begegnungsräume auch kleiner denken: Oasen vor Ort, die in der Summe die Belange unterschiedlicher Nutzergruppen erfüllen.
- Nachbarschaftsflächen als Treffpunkte zu entwickeln (immer mehr Singles benötigen nahe Räume als Treffpunkt).
- die soziale Durchmischung durch Kleinteiligkeit der Nutzungen (viele kleine Angebote an einem Ort) zu fördern.
- den öffentlichen Raum durch Ausgeh-Orte (Kultur, Gastronomie) ohne Konsumzwang zu beleben.
- Märkte als Begegnungsstätte zu integrieren.
- Orte als Begegnungsstätten auszuweisen, um Konflikten (Lärm, Partys) vorzubeugen.
- Toleranz und Gelassenheit zu üben um Frustrationstoleranz aufzubauen.
- Anwohner*innen von Anfang an einzubinden.
- auf die Eigenständigkeit jedes Quartiers zu achten, damit keine Beliebigkeit entsteht (wie oft in investoren-geprägter Entwicklung).
- die Salami-Taktik der Transformation sind Zwischennutzungen! Machen, ausprobieren, testen und improvisieren und dabei werden die Bürger*innen direkt und unmittelbar gebraucht.
- für Jugendliche zum Beispiel Container anzuschaffen als Orte ohne Konsumzwang zu nutzen. Einen eigenen, geschützten Raum zu haben ist für alle Nutzergruppen wichtig.
- Bedarf zu identifizieren: Wie bekommen wir die davon Leute mit? Wie können Ideen von heute auch bei der Umsetzung noch bedarfsgerecht sein?
- Projekte und Umsetzungen zu evaluieren. Beispiel Freiham: Verbesserungen und Veränderungen werden nicht so richtig genutzt, wenn sie denn realisiert werden können.
- Zwischennutzung zuzulassen, Leerstand umzunutzen.
- Vertical Gardening.
- Gelegenheiten zur Belebung zu bieten.

Öffentliche Räume

Empfehlung 2

Mehrfachnutzung öffentlicher Räume

Wir empfehlen, die großen Erholungs- und Freizeitflächen der Stadt München sowie die kleineren Flächen im Quartier auf nachhaltige Auslastung und mögliche Mehrfachnutzung zu prüfen und bei Bedarf weiterzuentwickeln.

Als Lösungsideen sehen wir...

- Mehrfachnutzung + Mehrfachauslastung tages-/wochen-/jahreszeitenabhängig über alle Zielgruppen hinweg (flexible mobile Nutzungen, z.B. Food Trucks).
- Innenstadt entzerren und Alternativen schaffen (Dezentralisierung und Vervielfältigung der Anzahl an verfügbaren Erholungsflächen).
- Bsp.: Sporthallen nicht nur für Schulen, Theresienwiese, Gesundheitshaus.
- verschiedene Nutzung je nach Zeit zu ermöglichen.
- versiegelte Flächen temporär zu begrünen / Zwischennutzungen zum Ausprobieren und evtl. Ausbauen (Pop-Up-Fahrradwege, Schanigärten) anzubieten.
- Energiegewinnung (Photovoltaik).
- Bebauung in die Höhe --> neuer Bürgerentscheid.
- Leerstände zu identifizieren und zu nutzen, zukunftssichere Angebote für Flüchtlinge als Notfallplan zu dokumentieren und flexibel nutzbar machen.
- in die Region zu denken, um die Stadt zu entlasten.
- die Innenstadt zu entzerren (Englischer Garten, Isaar, Olympiapark, starker Druck), Teilflächen (Englischer Garten Nordteil) attraktiver zu gestalten und neu zu belegen (Bsp. Biergarten im Englischen Garten). Potenziale am Riemer See stärker zu nutzen.
- einen Tunnel im Englischen Garten, um Nord- und Südteil zu verbinden und damit größere Fläche und Entzerrung der Nutzungen zu schaffen.
- zu erkennen, dass Plätze da sind, diese müssen auch mit Leben gefüllt werden.
- zu klären, warum die Plätze zum Teil nicht angenommen werden, bei Bedarf sollte die Gestaltung auf die Bedürfnisse angepasst werden.
- zu prüfen, welche Grünflächen schon da sind, Flächen zu identifizieren und Aufwertung kurzfristig umsetzen.
- Ersatzflächen: Theresienwiese stärker als Naherholungswiese zu nutzen (aktuell nur für große Veranstaltungen zu wenigen Zeiten im Jahr genutzt), hier ist ein riesiges Gelände mit viel Potenzial.
- mehr Alternativen zu schaffen. Erholung braucht eher kleine Räume, nicht die große Fläche, wo sich dann sehr viele Menschen treffen. Dies trägt auch zur Verkehrsvermeidung bei.
- regelmäßig freie Flächen der Theresienwiese grundsätzlich oder auch kurzfristig und temporär & flexibel attraktiver zu gestalten (z.B. Basketball-Körbe aufstellen, Bedarf im Quartier abfragen) und einen Mehrwert für angrenzende Bewohner*innen zu schaffen.
- zu erkennen, dass Freizeitflächen am Wochenende oft überfüllt und an anderen Tagen und in Randzeiten nicht belegt sind. Es ist zu prüfen, wie außerhalb der Stoßzeiten die Gestaltung flexiblere Nutzungen ermöglicht werden kann, um darüber einen Ausgleich schaffen und die Ausnutzung der Flächen zu verstetigen. Hier Querbezug zum MMV (Münchner Verkehrs- und Tarifverbund). Ziel sollte es sein, ganzheitlichere und damit entspanntere Lösungen zu entwickeln.
- auf folgende Aspekte besonderen Fokus zu legen:
 - Orte ohne Verkehrslärm
 - Plätze zum Sitzen
 - Toiletten
 - ruhig, grün, barrierefrei: zum Beispiel: Gründächer, Fassadenbegrünung, Stadtbäche an die Oberfläche
 - Klimaanpassung, Flächen entsiegeln

Öffentliche Räume

Empfehlung 3

Direkte praktische Umsetzung kleiner kurzfristiger Sofortmaßnahmen vor Ort

„Die Naherholung kommt zu den Menschen.“

Wir empfehlen, Räume zu identifizieren, wo man direkt mit kleinen Maßnahmen starten kann und diese öffentlich zugänglich zu machen. Naherholungsorte sollten problemlos in den Alltagsablauf eingebaut werden können.

Als Lösungsideen sehen wir...

- durch eine beispielhafte Strategie für ein konkretes Beispiel (Stadtteil-Oasen) konkrete Schritte aufzuzeigen.
- die Umsetzung weniger von Investoren zu.
- eine Zusammenfassung der Ergebnisse und des Sachstands als transparenter Übersichtsplan. Welche Projekte / Themen sind aktuell bereits in der Pipeline (seitens der Stadt)? Es braucht eine zentrale Informationsplattform, eine Möglichkeit der Rückkopplung mit Bürger*innen.
- Bürger*innenräte beizubehalten, Teilnehmende sind motiviert, dabei zu bleiben.
- die Vorbereitung der Ergebnisse in der Gruppe:
 - a) konkrete Ergebnisse / Projekte, b) schnelle Lösungen c) Oasen in den Quartieren.
- die Ergebnisse zu konkretisieren + zu kategorisieren:
 - a) große Projekte b) schnelle Lösungen c) kleine Oasen in den Quartieren
- zu prüfen, warum Planung oft den gleichen Fehler macht? Entwicklung auf dem Papier bringt ganz oft zu wenig Grün und zu viel Grau, Bedürfnisse der Menschen werden zu wenig berücksichtigt.
- darauf hinzuweisen, dass alles zusammenhängt: Wir brauchen Leuchtturmprojekte um die Menschen mitzunehmen (positive Erfahrung und Druck auf das Umland) Anstosswirkung z.B. Sonnenstraße.
- an einer Stelle den Punkt zu setzen, um anzufangen. Gibt es z.B. hinter dem Bahnhof ein Viertel, wo man mal anfangen kann, neue Räume in kleinen Schritten zu schaffen um damit Erkenntnisse zu sammeln, für große Projekte wie die Sonnenstraße. Es ist zu klären, wo sind Flächen verfügbar. Die Sonnenstraße bietet viel Potential, aber im Umfeld besteht nicht mehr viel Handlungsraum.
- zu bedenken, dass Veränderungen immer auch eine Bedrohung sein können, das ist erstmal menschlich. Wichtig ist, dass auch immer eine Alternative angeboten wird.
- Lösungen in kleinen Schritten zu entwickeln, weil sie dann weniger Widerstand als radikale Lösungen aufrufen, so können die Menschen besser mitgenommen werden und sich langfristig Verständnis entwickeln.
- in den Fokus zu stellen, was alle an Mehrwert an einer Veränderung haben.
- das Dilemma aufzulösen: es darf nicht beim Testen bleiben, Ideen müssen aber in die Köpfe gebracht werden, dafür werden manchmal auch "hemdsärmelige" Aktionen / Lösungen umgesetzt.
- zu prüfen, was mit den vorhandenen Ressourcen wirklich (gerade kurzfristig) machbar ist. Ziel sollte es sein, die Balance zu finden, kurzfristig auszutesten und begleitend auch die Ziele aus den langfristigen Konzepten zu entwickeln und zu erreichen.
- darzulegen, ob es Bestrebungen gibt, die erforderlichen Ressourcen (Fördermittel, Personal in der Verwaltung) auch zu schaffen.
- zu prüfen, ob sich die Ziele kurzfristig ändern müssen wegen Aspekten wie Energiegewinnung, Aufnahme von Flüchtlingen, Sicherheit, finanzielle Ressourcen...
- herauszuarbeiten, wie die Dauer für die Umsetzung von Ideen effektiver werden kann.
- zu klären: Wie wird der Bürger*innen-Rat weiterhin nachhaltig beteiligt?
- den Fokus stärker auf die bestehenden Strukturen zu richten, um das Leben in der Stadt insgesamt so attraktiv wie möglich zu machen; das ist ein Balanceakt unterschiedlicher Perspektiven. Denn es gibt in München schon viele große Erholungsorte, der zukünftige Anspruch muss berücksichtigen, was in der Stadt noch möglich ist.
- dass langfristig die Rückkopplung zwischen allen Akteuren sichergestellt wird, gerade wenn Projekte langfristig in die Umsetzung gehen. Die Kommunikation muss in alle Richtungen erhalten werden.
- dass Naherholungsorte in den Alltag eingebaut werden müssen (Erholung auf dem Weg zur Arbeit), zur zeitlichen und räumlichen Entzerrung. Damit kann Wochenendverkehr ins Umland entlastet werden.
- dass kleine Grünflächen "ums Eck" von Wohnquartieren noch stark verbessert werden, insbesondere die Bepflanzung, die über das ganze Jahr den Eindruck dieser Orte prägen sollte.
- ergänzende, mobile Nutzungen (Food-Trucks, Wasserspiel, Bepflanzung) auch kurzfristig zu etablieren, um im Sommer Cool-Spots (keine Hotspots) zu schaffen. Hierfür sind die kleinen Flächen innerhalb der Quartiere zu nutzen und tragen damit zur Entzerrung bei.
- parallel zu großen Projekten kleine Auszeit-Oasen über die Stadt verteilt zu identifizieren und im Alltag Angebote zu schaffen, um zu entzerren.
- Beteiligung der Menschen von Anfang an, damit nicht an den Bedürfnissen der Menschen vorbei geplant wird (Beispiel Haras-Platz).
- flexibel, mobil und zeitlich unabhängige Angebote auf den Plätzen.
- Identifikation größer Plätze und noch offene Nutzungsmöglichkeiten (Nördlicher Teil Englischer Garten, Theresienwiese, Olympiapark, Riemer See...)
- kleine Erholungs- und Begegnungsorte / Oasen zu entwickeln. Für die konkreten Flächen auch die Sicht der angesprochenen Nutzer*innen und deren Bedarfe festhalten und die Gestaltung darauf auszurichten.
- von Anfang an die Bedarfe über die Nutzer*innen vor Ort / im Quartier herauszuarbeiten (Beispiel: Willy-Brandt-Platz). Es ist nach Umsetzung zu prüfen und auszuwerten, was dann auch angenommen und geeignet ist.

Öffentliche Räume

Empfehlung 4

Blick über den Tellerrand

Wir empfehlen, aus Best-Practice-Beispielen zu lernen.

Empfehlung 5

Reduzierung der Flächen für den KFZ-Verkehr (Fahren, Parken)

Wir empfehlen, Flächen für den KFZ-Verkehr zu reduzieren und notwendige Flächen möglichst flexibel nutzbar zu machen.

Als Lösungsideen sehen wir...

- mit mehr Mut einen großen Wurf zum Thema "Öffentliche Räume" zu formulieren. Damit kann aufgezeigt werden, wie eine bestimmte Situation in 20 Jahren aussehen könnte, mit dem Ziel, eine Vision für Naherholung zu entwickeln, hier aber auch die kleinen Schritte für die Lösung bis zum Jahr 2042 konkret aufzuzeigen. Beispiel: Naherholung Sonnenboulevard / Sonnenstraße
- Flächen um Einkaufszentren auch attraktiv zu gestalten. Beispiel Pasing Arkaden: je nach Jahreszeit gibt es andere Angebote (Hütten im Winter, Sandaufschüttung im Sommer), Läden gehen auch aus dem Gebäude mit offenen Ständen heraus, Verkehr musste zurückgenommen werden (Umgehungsstraße).
- aus umgesetzten Projekten einen großen Bedarf zu erkennen: Beispiel Gesundheitshaus Dachauer Straße mit Außengastronomie - spontan errichtet und sofort gut angenommen.
- dass die Stadt München mal in die Vollen gehen sollte - mehr wagen, um damit Mehrwerte zu schaffen und sich nicht nur Anreize in kleinen Schritten zu setzen. Damit könnte mehr Überzeugung erreicht werden. Best-Practice Beispiele brauchen sehr viel radikalere Maßnahmen (Beispiel Barcelona).
- zu erkennen, dass umgesetzte Projekte bereits zeigen, dass auch entgegen großer anfänglicher Bedenken diese sehr gut angenommen werden und prima funktionieren (Beispiel Sendlinger Straße).
- Best-Practice: Berliner Platz, mit wenig Einsatz und großer Wirkung.
- Best-Practice: Barcelona

Als Lösungsideen sehen wir...

- den ÖPNV zu stärken, dies wäre ein Schlüssel, um den öffentlichen Raum im Sinne von Erholung und Aneignung überhaupt zu entwickeln. Voraussetzung ist hier mehr Mut für mehr Möglichkeiten.
- grundsätzlich Alternativen mitzudenken und anzubieten (Radweg braucht Fläche, bringt Mehrwert für alle, die ihn später nutzen).
- Anreize zum Mobilitätsumstieg zu schaffen (das Einzige was im Nahverkehr jedes Jahr pünktlich kommt, ist die Preiserhöhung).
- Mobilität in mehreren Ebenen zu denken (zum Beispiel Tunnel, Seilbahn, ...).
- eine autoarme Innenstadt unterstützt durch Digitalisierung (Apps, Verkehrssteuerung).
- (Anwohner-)Parkplätze zu verteuern (generell, abhängig von der Größe der Autos / Anzahl der Personen im Haushalt).
- dass Sharing Fläche spart.
- das Missverhältnis der Kosten des Autos gegenüber dem ÖPNV aufzulösen.
- kurzzeitige Standplätze für Lieferverkehr/Handwerk/Notfälle einzuplanen.
- zeitlich begrenzt Straßen zu sperren (Stadtteilstadt, Wochenende).

Mobilität

DIE HERAUSFORDERUNG

München leidet unter einem hohen Verkehrs- und Parkdruck. Die stärkere Nutzung jedes Einzelnen von Zufußgehen, Rad, ÖPNV und Car-Sharing ist unerlässlich, um die Attraktivität der öffentlichen Räume zu sichern. Es fehlen (ermöglichende) Rahmenbedingungen und Angebote.

Uns ist wichtig, dass sich die Landeshauptstadt München konsequent als Stadt der nachhaltigen Mobilität – nicht mehr als Autostadt – identifiziert und dass sie mit Mut Innovationen voranbringt, Pilotprojekte umsetzt und Neues wagt.

Wie können alle Menschen in München motiviert werden, zukünftig öfter aufs Auto zu verzichten und nachhaltige Verkehrsarten zu benutzen?

Empfehlung 1

Erreichbarkeit zu Fuß: Mehr Angebote vor Ort

Wir empfehlen, die „15-Minuten-Stadt“. Das heißt, dass Angebote des täglichen Bedarfs, Erholungsräume wie auch nachhaltige Mobilitätsformen durch kurze Wege erreichbar sind. Dazu braucht es durchmischte und ansprechende Quartiere, die das Zufußgehen für alle Menschen attraktiv machen.

Empfehlung 2

ÖPNV sehr viel einfacher, verlässlicher, nutzerfreundlicher, günstiger für alle

Wir empfehlen, den ÖPNV deutlich attraktiver zu machen. Der ÖPNV sollte alle Menschen zuverlässig, sicher und barrierefrei an ihr Ziel bringen und eine echte Alternative zum MIV darstellen. Wir empfehlen, ihn möglichst nutzerfreundlich zu gestalten und deutlich günstiger oder sogar kostenfrei anzubieten. Stadt und Umland müssen besser vernetzt und Tarife vereinfacht werden (wie aktuell beim 9-Euro-Ticket). Innovationen gegenüber empfehlen wir Offenheit.



Abbildung © Urban Catalyst

Als Lösungsideen sehen wir...

- sich an der "15-Minuten-Stadt" zu orientieren, d.h. die Einzelhandelsstruktur, Kitas, Arbeitsplätze und Naherholung fußläufig im Quartier anzubieten. Die Lebensmittelgrundversorgung vor Ort sollte aktiv gefördert werden und nicht nur der wirtschaftlichen Nachfrage überlassen werden. Beispiele sind: kurze Fußwege durch die Mischung von Wohnen und Kleingewerbe zu erreichen, die Vorteile von Hochhäusern für kurze Wege zu berücksichtigen und bei Neubauten darauf zu achten, dass keine Gebiete mit ausschließlich Wohnraum, aber wenig Angeboten entstehen (s. hinterm Hirschgarten, Riem).
- ÖPNV-Haltestellen und Sharing-Angebote so zu platzieren, dass sie überall fußläufig erreichbar sind.
- bei Neubau attraktive Grünflächen zur Freizeitnutzung mit einzurichten. Angebote vor Ort wie bestehende Grünflächen dürfen nicht als Ausgleichsflächen für Wohnbauprojekte verwendet werden (z.B. Paulaner Gelände in Giesing).
- Zufußgehen durch (temporäre) Fußgängerzonen und verkehrsberuhigte Zonen attraktiv zu machen.
- Gehwege barrierefrei zu gestalten und besonders zu schützen, z.B. vor E-Rollern.
- Info-Tafeln mit Gehzeiten zu nahegelegenen Zielen aufzustellen, um ein Bewusstsein für das Zufußgehen zu schaffen.

Als Lösungsideen sehen wir...

- dass die Stadt dort, wo sie nicht direkt Einfluss nehmen kann, mit den zur Verfügung stehenden Mitteln auf die anderen ÖPNV-Anbieter einwirkt. Ziel ist ein integriertes Gesamtkonzept für den gesamten ÖPNV. Wir empfehlen der MVG den Mut, auch eigene Wege zu gehen und den eigenen ÖPNV (ohne S-Bahn und auswärtige Buslinien) kostenlos anzubieten, falls man sich mit der Bahn nicht einigen kann.
- Verlässlichkeit durch eine enge Taktung und bessere räumliche Abdeckung des Stadtgebiets zu erreichen.
- die Sicherheit zu verbessern, insbesondere zu Randzeiten für Frauen und andere vulnerable Gruppen. Sicherheitsempfinden könnte z. B. durch Einzelkabinen oder die Präsenz von Security oder Polizeiangehörigen gestärkt werden.
- sollte ein kostenloser ÖPNV nicht möglich sein/ als Übergangslösung: attraktive ÖPNV-Angebote einzuführen wie Kombitickets ÖPNV-Freizeit (Ski, Theater, Kino,...), Aktionstage mit kostenfreiem ÖPNV, sowie kostenfreie Nutzung für Kinder bis 14 Jahren.
- den ÖPNV barrierefrei, inklusiv und kindertauglich zu gestalten und Informationen (z.B. zu defekten Aufzügen) aktuell in Mobilität-Apps zur Verfügung zu stellen.
- Besucher von Freizeitvierteln (z. B. Englischer Garten, Freiheitsstraße - Straßen mit vielen Bars und Restaurants, touristische Nutzung), die von außerhalb kommen, dazu zu bewegen, ihre Ziele nicht mit dem Auto aufzusuchen.
- die Erreichbarkeit von Erholungsorten mit dem ÖPNV zu verbessern, z.B. Schloss Nymphenburg, Englischer Garten.
- das Umland besser mit dem ÖPNV anzubinden und kombinierte Mobilitätsangebot zu schaffen (z.B. Isar-Ticket + Fahrrad-/Car-Sharing).
- Anreize zu schaffen wie einen Arbeitszeitbonus bei Nutzung des Umweltverbunds für den Arbeitsweg
- Personen, die auf ein Auto verzichten oder es abschaffen, spezielle attraktive Angebote für den ÖPNV zu machen.
- individualisierte ÖPNV-Angebote anzubieten. Dazu die Bahninfrastruktur innovativ nutzen und möglichst gut auslasten, z. B. Ergänzung des ÖPNV um kleinere Einheiten/Kabinen, die die Tramschienen nutzen, die zusammengeschlossen oder wieder entkoppelt werden können. So könnten auch Menschen, die nicht gerne in Massen unterwegs sind, erreicht und das individuelle Sicherheitsempfinden gesteigert werden.
- offen zu sein für Innovationen wie selbstfahrende Fahrzeuge und Minibusse auf Abruf.
- ein Kofferband für die Flughafen-S-Bahn-Haltestelle einzurichten.

Empfehlung 3

Vernetzte Radnutzung

Wir empfehlen, die Fahrradinfrastruktur so zu verbessern, dass sie qualitativ hochwertig ist und den erhöhten Anforderungen einer steigenden Nutzung - auch durch Lastenräder - entspricht. Wir empfehlen, weitere Radverbindungen nach hohen Standards zu bauen. Die Infrastruktur soll Radfahren sicherer und auch für längere Strecken attraktiv machen. Die Verknüpfung und Mitnahme im ÖPNV sollte mitgedacht werden.

Empfehlung 4

Reduktion des MIV / Autoverkehrs

Wir empfehlen, den MIV unattraktiver zu machen, um den Autoverkehr zu reduzieren. Dies würde ein Umdenken der Gesellschaft unterstützen. Wir empfehlen, dass die Stadt hierfür Rahmenbedingungen setzt und Angebote schafft, die es attraktiv machen, auf nachhaltige Mobilitätsformen umzusteigen.

Als Lösungsideen sehen wir...

- ein Gesamtkonzept für das Fahrradwegenetz zu entwickeln. Das heißt: das Radnetz mit Radvorrangrouten so auszubauen, dass das Radfahren zur schnellsten Option für die meisten Strecken und für "Langstrecken" tauglich wird.
- an Hauptverkehrsstraßen sichere, breite Radwege einzurichten, die vom Autoverkehr und Fußgängerwegen baulich abgegrenzt sind.
- Fahrradwege hochwertiger auszubauen ("Hubbel" und Dellen ausgleichen).
- Fahrradstraßen in Wohngebieten einzurichten, um ampelfreie, autoarme und schnelle Wege zu ermöglichen.
- mehr und überdachte Fahrradstellplätze anzubieten.
- Familien- und Lastenräder zu fördern.
- die gesamte Radinfrastruktur auf Lastenräder anpassen, und die Mitnahme im ÖPNV zu ermöglichen (inkl. Aufzüge) sowie Parkplätze für Lastenräder bereitstellen.
- die Innovation bei Lastenrädern zu unterstützen, z.B. kürzere Formen, die besser in die bestehende Infrastruktur (z.B. Aufzüge beim ÖPNV) passen.
- Pop-Up-Fahrradwege zum Ausprobieren und evtl. Ausbauen.

Als Lösungsideen sehen wir...

- den Stellenwert des Autos an die Mobilitätsziele anzupassen und Rad- vor Autoverkehr zu priorisieren. Dabei empfehlen wir mutig, auch unbequeme Maßnahmen umzusetzen, um Menschen vom Autofahren wegzubringen.
- eine Citymaut einzuführen für alle Fahrzeuge, die in die Innenstadt fahren - gestaffelt nach der Größe des Fahrzeugs und der Zahl der Insassen, bevorzugt als elektronische automatische Lösung. Vorbilder sind Städte wie London, Stockholm, Kopenhagen.
- insbesondere für längere Fahrten ins Umland überzeugende Alternativen zum eigenen Auto zu fördern. Am Stadtrand den Umstieg von Auto auf ÖPNV zu erleichtern.
- Stellplätze außerhalb der Stadt anzubieten für Stadtbewohner, die nicht auf ihr Auto verzichten können. Diese sind von Zuhause über on demand Angebote (z.B. Anruftaxi zum ÖPNV-Tarif, perspektivisch autonom fahrendes Fahrzeug) erreichbar. So werden Stellplätze innerhalb der Stadt reduziert, für Fahrten ins Umland steht aber weiterhin der private PKW zur Verfügung.
- autofreie Siedlungen und Bereiche einzurichten.
- zeitlich begrenzt Straßen oder größere Gebiete für Autos zu sperren, z.B. am Wochenende oder für Veranstaltungen, um die Vorteile eines reduzierten Autoverkehrs erlebbar zu machen.
- eine Marketingkampagne für umweltfreundliche Mobilität, um ihren Mehrwert zu verdeutlichen und damit die Akzeptanz zu verbessern.
- einen Kulturwandel hinsichtlich des MIV voranzubringen, z.B. SUV-Besitzer mit humorvollen Sprüchen zum Umdenken bringen (nichts Eigentumschädigendes!).
- SUVs und verschwenderische Autos gesellschaftlich "unattraktiv" zu machen durch einen negativen Imagewandel wie etwa beim Pelzmantel. Auch Straßenraum sollte nicht an SUV und großdimensionierten Privatautos ausgerichtet werden, um deren Nutzung unattraktiver zu machen.
- dass sich Automobilbesitz am Mobilitätsbedarf orientieren sollte (wurde kontrovers diskutiert).

Empfehlung 5

Weniger ruhender Verkehr / Parken

Wir empfehlen, öffentliches Parken innerhalb des mittleren Rings unattraktiver zu machen. Es sollen weniger neue Parkplätze gebaut werden und vorhandene Parkplätze zurückgebaut. Besondere Bedarfe, etwa von Menschen mit Behinderung oder Familien, müssen dabei berücksichtigt werden.

Als Lösungsideen sehen wir...

- Parkgebühren in Zentrumsnähe zu erhöhen, damit Autofahren und Parken dort unattraktiver wird. Die Preise sollten mit zunehmender Entfernung zum Zentrum abnehmen.
- ausreichend kurzzeitige Parkbuchten für Lieferverkehr/Handwerk/Notfälle einzuplanen, damit diese nicht den Radverkehr stören. Zudem soll der Lieferverkehr in der Stadt neu und nachhaltig ausgerichtet werden, z.B. kleine Fahrzeuge, Fahrradkuriere, E-LKWs, Logistikstationen.
- weiterhin wohnortnahes Parken nach Bedarf zu ermöglichen (für Menschen mit Handicap, Familien und deren Besucher, z.B. Besucherparkausweis).
- Parkplätze zu überbauen oder zu entsiegeln.
- den Stellplatzschlüssel Wohnen-Parken (Parkplätze pro Wohneinheiten) insbesondere bei Neubaugebieten zu reduzieren (kontrovers diskutiert).
- zu prüfen, ob perspektivisch Parken an Supermärkten und Sportplätzen nur mit Shared-Cars zugelassen werden kann und wo dies sinnvoll ist.
- (Anwohner-)Parkplätze zu verteuern (abhängig vom Hubraum oder Größe der Autos / Anzahl der Personen im Haushalt), siehe Tübinger Modell.

Empfehlung 6

Innovative Nutzung des verbleibenden Individualverkehrs

Wir empfehlen, den verbleibenden notwendigen MIV (z.B. auch Car-Sharing) möglichst innovativ, nachhaltig und umweltverträglich zu gestalten. Wir ermutigen ungewöhnliche Lösungen zu suchen, mitzudenken und stark zu fördern.

Als Lösungsideen sehen wir...

- Potentiale der Smart-City zu nutzen, z.B. für intelligente Ampelschaltung, Apps, Verkehrssteuerung, Parkplatzsteuerung.
- Versuche mit autonomen Bussen zu starten, z.B. im Olympiapark, auf Stufe 3 oder 4 (noch mit Fahrer).
- den Trend des autonomen Fahrens in den Planungen zu berücksichtigen, z.B. für den letzten Kilometer vom Wohnort zum ÖPNV durch günstige autonom-fahrende Taxen oder Kleinbusse zu fahren.
- Verlässlichkeit und Attraktivität von Car-Sharing durch ausreichend großes Angebot und Konzepte für die Abdeckung zu Nutzungsspitzenzeiten sicherzustellen.
- „Privates Sharing“ (unter Freunden, in der Nachbarschaft) zu unterstützen, insbesondere durch zugeschnittene Versicherungslösungen, die Autosharing einfacher ermöglichen. Diese Lösung ist sehr schnell umsetzbar verglichen mit neuen Technologien oder Infrastruktur.
- ehrenamtliche und eigeninitiierte Dienstleistungen, die das Auto ersetzen, zu unterstützen. Diese agieren schnell und flexibel und sind an die lokalen Bedürfnisse angepasst.
- Ride-Sharing (wie BlaBlaCar) für Fahrten ins Umland zu nutzen.
- Car-Pool Spuren (für Fahrzeuge mit mehreren Insassen) einzurichten.
- niedrigere Geschwindigkeitsbegrenzungen und mehr Kreisverkehre für einen guten Fahrfluss und weniger Treibstoffverbrauch.
- den verbleibenden motorisierten Verkehr (individuell wie Lieferverkehr) E-mobil zu gestalten.
- mehr durch die Autoindustrie finanzierte E-Ladesäulen.
- Wasserstoff als Zukunftstechnologie voranzutreiben.

Wohnen

DIE HERAUSFORDERUNG

Wohnen ist in München zu teuer. In Zukunft soll es mehr bezahlbaren Wohnraum geben. Die Lebensqualität in München soll dabei mindestens erhalten werden. Aber die verfügbare Fläche ist begrenzt, die Ansprüche sind unterschiedlich und auf den Klimawandel muss auch eingegangen werden.

Wie können in Zukunft alle in München für sie passenden und bezahlbaren Wohnraum finden?

// Trotz der eingeschränkten Möglichkeiten der Wohnraumentwicklung wie die Flächenknappheit, rechtlichen Rahmenbedingungen, Zugriffsmöglichkeiten auf Investoren, etc. ist es uns gelungen drei neue Ideen (Empfehlungen 1 bis 3) zu skizzieren, von denen wir uns wünschen, dass diese in der Stadtverwaltung aufgegriffen, entwickelt, auf ihre Machbarkeit überprüft und umgesetzt werden.

Wir wünschen uns, dass die Stadt München für die Empfehlungen 4 bis 6 die vorhandenen Instrumente verstärkt einsetzt.

Grundsätzlich sollen die Nachhaltigkeitsprinzipien berücksichtigt werden.
Mitglieder der Gruppe „Wohnen“

Empfehlung 1

Wohnraumwechsel je nach Lebensphase im Quartier ermöglichen

Wir empfehlen, bei der Quartiersentwicklung darauf zu achten, dass vielfältige Wohnraumansprüche flexibel und bedürfnisorientiert für alle soziale Gruppen und Lebensphasen hinweg geplant werden. Es soll ein Wohnrecht/ Wohnraumanspruch im Quartier geschaffen werden, um je nach Einkommen, Lebensphase und Verfügbarkeit die Wohnung zu wechseln, bei gleicher proportionaler finanzieller Belastung.

Empfehlung 2

Arbeitgeber beim Wohnungsbau in die Verantwortung nehmen

Wir empfehlen, dass Arbeitgeber*innen ab einer zu bestimmenden Betriebsgröße Wohnraum für Mitarbeiter*innen verpflichtend schaffen müssen oder entsprechende Ausgleichsmaßnahmen leisten sollen. Dazu sind unterschiedliche Instrumente zu entwickeln, bspw. Wohnraumzertifikate.



Abbildung © Urban Catalyst

Als Lösungsideen sehen wir...

- dass sich alle soziale Gruppen mittels „Wohnraumkontigenten“ ein Wohnrecht im Quartier sichern können, um je nach Einkommen, Lebensphase und Verfügbarkeit die Wohnung zu wechseln. Wohnraumkontigente sind modular und unabhängig vom Mietmarkt. Um das Quartier mitgestalten zu können, sollen demokratische und niederschwellige Beteiligungsstrukturen für die Vergabe von Wohnraumkontigenten geschaffen werden. Beispiel: Viele ältere Menschen wohnen in großen Wohnungen, weil der Wechsel in eine kleinere Wohnung im selben Quartier nicht möglich ist. Mittels Wohnraumkontigent ist ein Wechsel ohne finanzielle Mehrbelastung möglich.

Als Lösungsideen sehen wir...

- dass bei Unternehmensansiedlungen diese auch Wohnraumzertifikate erwerben müssen, durch
 - eigenen Wohnungsbau
 - Beteiligung an einer Genossenschaft
 - Umwidmung von Nicht-Wohnnutzungen
 - zur Verfügungstellung von Bauflächen
 - zweckgebundenen Ausgleichszahlungen für den Wohnungsbau.

Zertifikate werden mit einem Punktesystem bewertet und müssen mit den oberen genannten Aspekten ausgeglichen werden (ähnlich wie Ausgleichskonto, Eingriffsregelung in Naturschutz/ Umweltbelange, Stellplatzablöse, CO₂-Zertifikate).

Wohnen

Empfehlung 3

Wohnen, Arbeiten, Leben, Sport, Versorgung und Kultur im Quartier (15-Minuten-Stadt)

Wir empfehlen, die Quartiersentwicklung nach dem Leitbild der dezentralen „15-Minuten-Stadt“. Ein hohes Maß der Funktionsmischung schafft vielfältige und lebendige Quartiere. In der dezentralen „15-Minuten-Stadt“ verschmelzen die Funktionen Wohnen, Arbeiten, Leben, Sport, Versorgung und Kultur ineinander und werden durch fußgänger- und fahrradfreundliche sowie autoreduzierte Mobilität verbunden. Zusätzlich soll es Gemeinschaftsangebote geben, um den individuellen Wohnraumflächenbedarf, Pendelbewegungen zu reduzieren und damit klimafreundlich zu sein.

Empfehlung 4

Klima schützen

Wir empfehlen, Quartiere nach den neuesten ökologischen Standards zu entwickeln. Im Fokus der klimagerechten Stadtentwicklung soll die Nachnutzung alter Strukturen sowie die energetische Sanierung und Weiterentwicklung stehen, ohne dass sich diese in einer Mieterhöhung auswirkt.

Empfehlung 5

Bezahlbarkeit sichern

Wir unterstützen den Einsatz verschiedener wohnungspolitischer Instrumente, um preiswertes und sozialgerechtes Wohnen zu ermöglichen. Die Stadt soll vermehrt Wohnungen in städtischen Besitz nehmen, um Spekulationen zu stoppen und Mietsteigerungen zu vermeiden.

Empfehlung 6

Neubau-Entwicklung steuern

Wir unterstützen es, dass die Stadt München ein aktives Flächenmanagement anwendet, um Preisspekulationen von Investoren entgegenzuwirken. Wir empfehlen, im Rahmen von Vergabeverfahren den Investoren strenge Vorgaben für die städtebauliche Entwicklung zu machen.

Als Lösungsideen sehen wir...

- Gemeinschaftsräume wie z.B. öffentliche Werkstätten, nutzbare Dachflächen, Gemeinschaftsgärten, Treffpunkte, Plätze und Freiräume, etc.
- dass die Kunst- und Kulturszene zur Belebung und Gestaltung des Lebensmittelumfeldes eingebunden wird.
- dass im Erdgeschoss, mehr Kitas, Läden, Büros (auch Co-Working), Restaurants, Werkstätten, Dienstleistende, medizinische Versorgung, soziale Infrastruktur etc. stattfinden können.

Gewerbegebiete

DIE HERAUSFORDERUNG

Durch die räumliche Trennung von Arbeiten und Wohnen entstehen leblose Gewerbebestandorte sowie viel Verkehr. Ziel ist eine lebendige durchmischte Stadt mit vielfältigen Angeboten von Einkaufen, Gastronomie, Arbeit und Treffpunkten um die Ecke vom Wohnen. Gewerbe und Wohnen können sich gegenseitig bereichern, die Mischung bringt aber auch Konflikte mit sich.

Wie kann eine Durchmischung der Nutzungen und gleichzeitig eine Attraktivierung der Gewerbegebiete die Stadt lebenswerter machen?

Das doppelte AT-Konzept (1/2)

Gemeinsam agieren & teilen mit Akzeptanz & Toleranz

„Wie die vertriebenen Wölfe versuchen wir Gewerbetreibende wieder in die Stadt zu holen – ohne, dass sie unsere Schafe gefährden.“

Vielfältige Nutzungsmischung sollte Standard der Stadt werden. Nutzungsmischung durch alle Arten von Gewerbe (z.B. Handwerk, Gastronomie, produzierendes Kleingewerbe, Dienstleistungen und jede Art von Büronutzung, Kunst und Kultur, soziale Infrastruktur...) trägt zur Vielfalt und Akzeptanz des Stadtlebens bei. Nutzungsmischung kann mit dem Stichwort "kurze Wege" zur Verkehrsreduktion beitragen. Die Mischung von Wohnen und Gewerbe sowie die Mischung von Angebot, Körnigkeit und Nutzungszeiten kann Synergien bringen. Genauso wie es unterschiedliche Einkommensgruppen bei der Wohnbevölkerung gibt, sollte es auch unterschiedliche Gewerbebestrukturen in der Stadt geben. Alle Gewerbearten sind gut und wichtig für die Stadt München. Die gesetzlichen Vorgaben und Richtlinien (bspw. BImSchG, ...) sind hier zurzeit nicht förderlich, sondern gehören auf den Prüfstand. Die Möglichkeiten, die es gibt, sind kreativ zu nutzen (moderne/aktuelle Techniken zu Schall- und Geruchsschutz etc. sollen eingesetzt werden).

„Störendes Gewerbe“ kann sich auch im innerstädtischen Kontext integrieren. Die Akzeptanz der Bevölkerung sollte erfragt und bestehende Beispiele analysiert werden. Es sollte jeweils geprüft werden wie positive Erfahrungen in anderen Quartieren ebenfalls umgesetzt werden können.

Es soll die Akzeptanz der Bevölkerung für Gewerbe in der Stadt bspw. durch YouTube „Erklärvideos“ (Beispiel: BVG Weltkulturerbe BVG – Nächster Halt: Weltkulturerbe - YouTube, Berlin) oder Veranstaltungen wie „Tag der offenen Tür“ von Handwerksbetrieben erhöht werden.



Abbildung © Urban Catalyst

Nutzungsmischung

Als Lösungsideen sehen wir es...

- das Nebeneinander von Gewerbe und Wohnen im Bebauungsplan zu ermöglichen.
- Kunstszene und Subkultur zur Belebung und Auflockerung in der Mischung zu berücksichtigen.
- Co-Werken zu fördern: das Teilen von Fläche, Maschinen und Materialbestellung; insbesondere zum Berufsstart (Einstieg in die Selbstständigkeit).
- zu prüfen, mit welchen Gewerben eine Nutzungsmischung möglich ist (Lärm, Dreck etc.).
- die Nutzungsmischung als städtebauliches Ziel verbindlich zu regeln.
- die gemeinsame Nutzung von Flächen zwischen Gewerbe, Kunst, Wohnen zu ermöglichen (Bsp. Werksviertel).
- die Konkurrenz Wohnen-Büro in der Innenstadt zu Gunsten einer ausgewogenen Mischung zu regeln.
- die Kombination von unterschiedlichen Angeboten im selben Raum (zeitlich gestaffelt/gleichzeitig) zu ermöglichen.
- Betriebe ab einer gewissen Größe zum Bau von ortsnahen (Personal-)wohnungen zu verpflichten.

„Störendes Gewerbe“

Als Lösungsideen sehen wir es...

- die Aufenthaltsqualität der Gewerbegebiete verbessern (z.B. Fassadenbegrünung, Gastronomie vor Ort)
Zum Beispiel: Schlachthof.
- in Gewerbegebieten ÖPNV-Anbindungen mit Möglichkeiten für Park & Ride zu schaffen, um den Pendlerverkehr mit Auto zu minimieren und große Parkflächen entsiegeln zu können.
- die Abwärme der Industrie zur Nahwärmerversorgung zu nutzen.
- positive Beispiele (Vorreiter) zu suchen, die noch in München fehlen.
- Gewerbeflächen in das tägliche städtische Leben zu integrieren, statt autarke Gewerbeflächen von anderen Nutzungen zu trennen.
- den Schlachthof der weiterhin in der Stadt besteht, trotz Emissionen als ein attraktives Gewerbeviertel zu schützen und weiterzuentwickeln.

Gewerbegebiete

Das doppelte AT-Konzept (2/2)

Gemeinsam agieren & teilen mit Akzeptanz & Toleranz

Gemeinsam agieren und teilen kann nicht nur in der Mobilität, sondern auch beim gemeinsamen arbeiten funktionieren. Hierfür braucht es Offenheit, Mut und Organisation. Im Sinne der **Flächeneffizienz** empfehlen wir, Flächen zu koordinieren und eine Plattform für den Austausch zwischen Gewerbetreibenden zu ermöglichen. Zudem können **Sharing-Konzepte** zentral entwickelt und stadtweit angeboten werden.

Hinsichtlich Vielfalt und Vermeidung von Leerständen empfehlen wir, temporär begrenzte **Zwischennutzungen** zu zulassen und aktiv zu fördern. Leerstände können insbesondere von jungen und kleinen Unternehmen zum Experimentieren genutzt werden. Temporäre Nutzungen können zur Vielfalt beitragen.

Flächeneffizienz und Sharing organisieren

Als Lösungsideen sehen wir es...

- eine Anlaufstelle bei der Stadt für umzugswillige Gewerbetreibende einzurichten („Gewerberaumbörse“).
- Flächenteilung (Sharing-Konzepte), die in Gewerbegebieten für Belebung sorgen, ermöglichen
- ausreichend Flächen für temporäre Nutzung zur Verfügung stellen (z.B. Sharing-Konzepte)
- Sharing-Konzept für Gewerbe, Bspw. Startup "shquared" einzurichten
- der Stadt München aktiv den Austausch zwischen Gewerbetreibenden und Eigentümern*innen zu koordinieren.
- aktiv Flächen durch die Stadt München anzukaufen, vorzuhalten und kleinen Betriebe subventioniert anzubieten.
- im Sinne der Flächeneffizienz empfehlen wir, Flächen zu koordinieren und eine Plattform für den Austausch zwischen Gewerbetreibenden zu ermöglichen. Zudem können Sharing-Konzepte zentral entwickelt und stadtweit angeboten werden.

Zwischennutzungen fördern

Als Lösungsideen sehen wir es...

- Zwischennutzungen zuzulassen und zu fördern.

Gewerbegebiete

Breiter Konsens und Nachhaltigkeit

Wir empfehlen, langfristige Konzepte zu entwickeln und deren Verwirklichung aktiv zu fördern. Eine langfristige Sicherung der Entwicklungsziele über Legislaturperioden hinweg ist notwendig. Um einen **breiten Konsens** zu erzielen, empfiehlt sich die direkte Ansprache und aktive Einbindung von Gewerbetreibenden in den Planungsprozess. Gewerbetreibenden interessieren die aktuellen Probleme - nicht die von im Jahr 2040! Es braucht eine stärkere Aktivität der Stadt um Ziele zu erreichen - analog zum Wohnungsbau (**bezahlbar** und gefördert).

Bei der **ökologischen Nachhaltigkeit** empfehlen wir schnelles Handeln (grüne Fassaden, Nah-/Abwärmekonzepte, Photovoltaik...) und somit kurzfristige Umsetzung von Projekten. Kurzfristige, sichtbare Projekte erzeugen auch die notwendige Akzeptanz für langfristige Projekte.

Um zukünftig nachhaltig und bedarfsorientiert handeln zu können, ist der **Bedarf und Bestand** von Flächen zu ermitteln und als Grundlage für weitere Entwicklungen zu verwenden. Für Dienstleistende des nicht täglichen Bedarfs ist **Erreichbarkeit**, Urbanität, Wohnortnähe (Bsp. „15-Minuten-Stadt“) und attraktives Umfeld wichtig. Auch „B2B“ (Business to Business) ist wichtig. Es sollte nicht zwischen „guten“ und „schlechten“ Gewerbe unterschieden werden. Viel mehr sind die Sichtweisen und Bedarfe des Einzelnen/der Einzelnen individuell zu berücksichtigen.

Mobilitätsanbindung/Erreichbarkeit

Als Lösungsideen sehen wir es...

- den öffentlichen Nahverkehr bei der Erreichbarkeit von Gewerbebetrieben mit einzubeziehen. Betriebe müssen attraktiv erreichbar sein; auch mit Bus und Bahn.
- die Waren Anlieferung über Tunnel zu prüfen
- fußläufige Mini-Zentren im EG und den Einzelhandel ohne Auto erreichbar zu machen (auch im Umland)
- Lastenfahräder anzubieten
- Handwerksbetriebe vor Ort zu fördern, damit diese nicht aus Umland einreisen müssen

Breiter Konsens für STEP 2040

Als Lösungsideen sehen wir es...

- sicherzustellen, dass der STEP 2040 als langfristige Rahmensetzung gesichert wird.
- das der STEP 2040 min. 10 - 20 Jahre Bestand hat.
- einen breiten Konsens für den STEP zu erzielen, sodass eine längere Haltbarkeit gewährleistet bleibt (unabhängig von Legislaturperioden).
- den STEP fortlaufend mit sich ändernden Rahmenbedingungen (gesellschaftlich, politisch) zu spiegeln.
- nicht zu viel zu reden, sondern Maßnahmen bald und nicht erst zu spät zu ergreifen.
- kurzfristige Lösungen schnell umsetzen (bspw. im Bereich Verkehr und Grün).
- die Ziele zu differenzieren in kurz-, mittel- und langfristige Lösungen/Maßnahmen.
- eine große Vielfalt der Diskussionsrundenmitglieder zu ermöglichen (Beruf, Herkunft, Bildungshintergrund). Im Bürgerrat zum Step 2040 sind (leider) überwiegend Akademiker. Der Input bei der 1. und 2. Bürger*innenrat-Sitzung war auf hohem Niveau und teilweise sehr anspruchsvoll.
- Gewerbetreibende, Handwerker*innen und Menschen mit Migrationshintergrund in Diskussion zu integrieren.

Bezahlbare Gewerbeflächen bieten/fördern

Als Lösungsideen sehen wir es...

- Gewerbe in gefragten Gegenden vor der Verdrängung durch Mieterhöhungen zu schützen.
- genossenschaftlichen Gewerbebau (auch zusammen mit Wohnungsbau) zu priorisieren.
- geförderten Gewerbebau.
- genossenschaftlich "Wohnen und Arbeiten" organisieren.
- Gewerbe bei der Nachfolger*innensuche frühzeitig zu unterstützen.
- neben Büroflächen auch bspw. Co-Working und Werkstätten zu planen.
- sicherzustellen, dass spezialisierte Gewerbenutzungen Gewerbenutzungen für die breite Bevölkerung nicht verdrängen.

Ökologische Nachhaltigkeit

Als Lösungsideen sehen wir es...

- ein Beispiel aus Freiburg: Gebäudebegrünung umsetzen - diese stellt einen spürbaren Mehrwert dar.
- sicher zustellen, dass Privatisierung nicht dazu führt, dass durch steigende Mietkosten bestehendes Gewerbe vertrieben wird.
- die Gewinnung und Nutzung grüner Energie zu fördern.
- zu akzeptieren, dass die Zeit uns davon läuft (u.a. mit Bezug auf das Thema Nachhaltigkeit): Die Planungsprozesse dauern zu lange.
- sich die Frage zustellen, "Warum werden große Autos produziert, wenn es im Prinzip kontraproduktiv für die Stadt ist?"
- sich die Frage zustellen, welche Autogrößen in Zukunft notwendig sind?
- ehemalige Kaufhäuser als Showrooms umzunutzen.
- Unverpackt-Läden zu fördern.
- Büroräumwidmung zu Wohnungen (durch Home-Office) zu ermöglichen.

Bedarf und Bestand

Als Lösungsideen sehen wir es...

- eine Gesamtbilanz von Wohn-/ und Büroraum zu erheben.
- da der Bedarf an Flächen für Sharingflächen im Gewerbe vorhanden ist und die Nachfrage insbesondere bei Handwerksbetriebe höher als das Angebot ist, diesen zu ermitteln um Angebot machen zu können.
- eine Bedarfsanalyse stadtweit und pro Stadtviertel mit dem Ziel gezielt benötigtes Gewerbe (Bedarfsunterdeckung) zu unterstützen (freie Flächen zur Verfügung stelle und evtl. zu subventionieren) durchzuführen.
- für strategisch wichtiges Gewerbe (Gesundheitssektor: Ärzte, Apotheken, Pflegedienste/-einrichtungen, etc.) eine Bedarfsanalyse durchzuführen und eine städtische Bodenvorratspolitik aufzubauen.
- für Start-Ups die Flächen suchen Start-up "Cowerken" zu initiieren.
- Bedarfs- und Nutzungsanalyse für Gewerbe zum Nutzen der angrenzenden Bevölkerung zu erstellen (Wo sind die Kunden des Gewerbetreibenden?)
- die tatsächliche Toleranz gegenüber Immissionen bei der Bevölkerung zu überprüfen. Sie könnte größer sein, als die Regelwerke es zulassen.

Gewerbegebiete

weitere Empfehlung

Positive Beispiele ermöglichen und dokumentieren

Die Sichtbarkeit von positiven Beispielen kann motivieren und Strahlkraft entwickeln. Wir empfehlen, dass die Stadt München mutig mit nachhaltigen Leuchtturmprojekten in der Stadt vorangeht und somit die Akzeptanz und Motivation in der Bevölkerung zu stärken.

Wir empfehlen, Projekte aus München und aus anderen Städten sichtbar zu machen und zu dokumentieren. Als weiterer Schritt kann eine Art Gestaltungsleitfaden für Gewerbeflächen entwickelt werden.

weitere Empfehlung

Handel / Gastronomie regional und nachhaltig aufstellen

Innovative, regionale und nachhaltige Konzepte für Gewerbe, insbesondere Handel und Gastronomie fördern die Klimaresilienz.

Als Lösungsideen sehen wir es...

- Hochschulen in Planungsprozesse mit einzubinden und Räume zum Ausprobieren zu lassen, um Innovationspotential zu nutzen.
- als Beispiel das Schlachthofviertel zu sehen wo sich Gastronomie, spezialisierter (hochpreisiger) Handel, das Volkstheater, etc. entstanden sind ohne wahrnehmbares aktives Eingreifen von Außen.
- den Domagkpark (Gewerbe bspw. Künstlerateliers, bezahlbares Wohnen) als positives Beispiel zu sehen und ähnliche Projekte zu fördern.
- der Stadt München mit ihren eigenen Gebäuden als positives Beispiel voranzugehen (bspw. Fassaden- und Dachbegrünung) oder auch Nutzungsmischung.
- bei langfristigen Zielen von Anfang an Zwischenschritte ("Meilensteine") einzuplanen, um die Sichtbarkeit der Ziele sicherzustellen.
- leerstehende Gewerbeflächen für Pilotprojekte zur Verfügung zu stellen, um experimentieren und austesten zu ermöglichen (insbesondere für Start-Ups, Uni und kleine/junge Betriebe).
- das negative Beispiel: Euroindustriepark (Gewerbekomplexe, ohne attraktiven Freiraum, wenig Gastronomie, schwer mit ÖPNV erreichbar, Gefühl weit außerhalb zu sein, Architektur: klotzig, monoton, keine Zusammenhänge, Funktionalität, "man ist froh, wenn man wieder weg ist") nicht zu wiederholen, sondern nachhaltig zu verbessern.
- den nicht ansprechenden Namen "Euroindustriepark" zu ändern und den Euroindustriepark zügig aufzuwerten. (Bericht aus der Süddeutschen Zeitung)
- mutiger zu sein und die Umsetzung von nachhaltigen Leuchtturmprojekten zu fördern.

Als Lösungsideen sehen wir es...

- lokale Märkte als Begegnungsstätten zu fördern.
- lokale Bestellungen zu ermöglichen (z.B. durch Fahrradkuriere, digital lokal bestellen / im Laden abholen).
- den Handel gebrauchter Waren zu fördern (z. B. durch ein Second-Hand-Kaufhaus).
- den individuellen Konsum zu verringern und nachhaltigen Konsum zu fördern (langlebige Ware statt Fast-Fashion, Einzelstücke statt Massenproduktion).
- dass Stadt und Handel gemeinsam ein Rettungsprogramm erarbeitet, um die Schließung lokaler Läden zu verhindern.
- den lokalen Handel in Nachbarschaftsprojekte einzubeziehen: Einkaufshilfe, Sharing-Modelle (Werkzeuge, Wissen), Reparaturkultur (in Schulen, Repair-Cafés) ...

Klimawandel

DIE HERAUSFORDERUNG

Durch die räumliche Trennung von Arbeiten und Wohnen entstehen leblose Gewerbestandorte sowie viel Verkehr. Ziel ist eine lebendige durchmischte Stadt mit vielfältigen Angeboten von Einkaufen, Gastronomie, Arbeit und Treffpunkten um die Ecke vom Wohnen. Gewerbe und Wohnen können sich gegenseitig bereichern, die Mischung bringt aber auch Konflikte mit sich.

Was kann die Stadt und die Stadtbevölkerung tun, um auf den Klimawandel zu reagieren?

Empfehlung 1

Größtmögliche Nachhaltigkeit

Wir empfehlen der Stadtverwaltung, Entscheidungen auf allen Ebenen stets auf größtmögliche Nachhaltigkeit hin umzusetzen und nachhaltiges Verhalten für Bürger*innen zu vereinfachen und zu fördern.

Empfehlung 2

Begrünung, Wasserläufe und Luftschneisen

Wir empfehlen, dass die Stadt München, wo immer möglich, Begrünung, oberirdischen Wasserläufen und dem Erhalt von Frischluftschneisen den Vorrang gibt.

Empfehlung 3

Auf Wetterextreme vorbereiten

Wir empfehlen, dass die Stadt München in den Quartieren Angebote zum kurzfristigen Umgang mit zunehmenden Wetterextremen (Hitze, Starkregen o.ä.) zur Verfügung stellt.



Abbildung © Urban Catalyst

Als Lösungsideen sehen wir es...

- Leichterem Zugang zu Informationen über vorhandene Optionen und Aktionen herstellen und einfache Bewilligungsverfahren für private Baumaßnahmen zum Klimaschutz. (Photovoltaik, Dachbegrünung, Blockheizkraftwerke)
- Eine Vision zur Veränderung der Stadt in Hinblick auf den Klimawandel zu konkretisieren und zu kommunizieren.
- Kosten & Auswirkungen von Projekten über die gesamte Lebensdauer betrachten.

Als Lösungsideen sehen wir es...

- Dachflächen- und Fassadenbegrünungen bei Neubauten fordern und bei vorhandenen Gebäuden fördern.
- Wasserläufe freilegen, versiegelte Flächen renaturieren (Rasengittersteine), Wasserläufe neu anlegen. (z.B. in Fußgängerzonen)
- Kleinskalige Versorgung mit Grünflächen erhalten und fördern. (z.B. kleine Grünflächen mit Spielplätzen in den Quartieren, Alleebäume)

Als Lösungsideen sehen wir es...

- Öffnung von klimatisierten öffentlichen Räumen (z.B. Bibliotheken, Museen, Schulen) mit Bereitstellung von Informationsmaterial vor Ort & Möglichkeit für Bürger*innenfeedback.
- Trinkwasserzugang, Unterstellmöglichkeiten/Schattenflächen im Freien.
- Etablierung eines einfachen und funktionsfähigen Frühwarnsystems (App) mit Wegweiserfunktion.

Klimawandel

Empfehlung 4

Nachhaltige Möglichkeiten für tiefgreifende Entscheidungen wählen

Wir empfehlen, dass den Bürger*innen und der Wirtschaft Möglichkeiten gegeben werden, um langfristig nachhaltiger zu handeln.

Untergeordnete Empfehlung 5

Nachhaltige Möglichkeiten für alltägliche Entscheidungen bieten

Wir empfehlen, dass den Bürger*innen Möglichkeiten im Alltag gegeben werden, um nachhaltiger zu handeln.

Empfehlung 6

Umdenken der Gesellschaft

Wir empfehlen ein Umdenken in der Gesellschaft durch Zukunftsbilder und Handeln zu erzielen.

Als Lösungsideen sehen wir es...

- Reparaturcafés, Stellplätze, Müllentsorgung etc. über einen Bebauungsplan zu regeln.
- Mobilitätsstationen und Stellplätze so anzulegen, dass diese besser und einfacher nutzbar sind.
- jeder/m zu ermöglichen, in der näheren Umgebung/innerhalb der Stadt Erholung in grünen Oasen zu finden.
- ein Netz an Grünflächen und Biodiversität zu gewährleisten.
- einen bestimmter Anteil an Grünflächen nachzuweisen: 15 qm pro Bewohner*in (Richtwert).
- bestehende Parks weiter barrierefrei und mit Spielgeräten aufzuwerten.
- dass sich die einzelnen Referate der Stadt zusammenfinden und zusammen auf die Planungen schauen.
- eine Konzentration auf Frischluftschneisen, Wasser und Begrünung.
- Begrünung und bezahlbaren Wohnraum zu ermöglichen.
- bestehende Versiegelungen aufzubrechen und Rasengittersteine statt Beton zu nutzen.
- Rasengittersteine bei Stellplätzen zu verwenden, sodass es keine vollständige Versiegelung gibt.
- Auflagen beim Neubau aufzustellen, um im privaten Bereich etwas für den klimafreundlichen Bau zu tun.
- zweigleisig zu fahren mit Auflagen und Anreizen für Neubauten und Bestand.
- mehr E-Ladesäulen und Sharingangebote zu etablieren.
- ein attraktives Umland zu schaffen, indem überlegt wird, wie eine nachhaltige Kleinstadt aussieht und dieser Idealtyp umgesetzt wird.
- die Digitalisierung zu nutzen, um den MIV einzuschränken.
- den ÖPNV weiter auszubauen.
- die Dämmung von Häusern im Bestand weiter zu fördern.
- Anreize zu setzen, sodass die Rewes und Edekas dieser Welt Rasengittersteine für ihre Parkplätze nutzen. Die Stadt soll hier als Vorbild handeln und dies selbst vormachen.
- Einflugschneisen zu nutzen und diese zu begrünen (z.B. am Hauptbahnhof den Bereich zwischen den Gleisen begrünen) und Dächer zu bewalden. Die Stadt und die Bahn sollen zusammenarbeiten.
- Ziele zu priorisieren.

Als Lösungsideen sehen wir es...

- auch Schrägdächer zu begrünen.
- das 1-€-Ticket für den ÖPNV.
- dass die Anwohner*innen Bäume bewässern und pflegen.
- dass bienenfreundliche Blumen und Gemüse gepflanzt wird.
- im eigenen Garten Büsche zu pflanzen.

Als Lösungsideen sehen wir es...

- die angrenzenden Bereiche mitzudenken und kein Silodenken.
- zu versuchen alle Zielkonflikte zu berücksichtigen.
- Zielkonflikte ausdrücklich zu benennen.
- aus einem großen Bild Visionen und machbare Optionen zu entwickeln. Danach sollen die Bürger*innen beteiligt werden und entscheiden.
- über Bäume zu reden und hier mit einer Veränderung anzufangen.
- Visionen zu schaffen, damit diese helfen die Zielkonflikte zu lösen.
- Betroffenheit rüberzubringen und über Emotionen die Leute anzusprechen, dadurch wird die Wahrscheinlichkeit größer, dass sich die Bürger*innen beteiligen.
- mehr zu erklären, um Betroffenheit zu schaffen.
- über Gewerbeflächen in München sprechen und diese deckeln.
- Arbeitsplätze ins Umland zu verlagern.
- auch unpopuläre Entscheidungen zu treffen, wenn die Fakten es erfordern?
- die Wahlperiode zu verlängern.
- Behördengänge zu digitalisieren.
- Kooperationen zwischen München und äußerem Umland für die Wirtschaft und Unternehmen schaffen.
- einen vernetzten Großraum zu schaffen, der dezentralisiert ist und es nicht nur ein Zentrum gibt.
- viele kleine attraktive Zentren zu schaffen, gewährleistet durch Verteilung und dezentralisierte Planung.
- gemeinsame Visionen zu entwickeln.
- Kampagnen zu starten und so einen Ruck durch München zu erzielen, der ansteckend ist und Lust macht.
- dass Firmen Baumpatenschaften übernehmen.
- ein provokantes Bild malen, um es raus aus der Lethargie zu schaffen.

Klimawandel

Empfehlung 7

Mehr Beteiligung der Öffentlichkeit

Wir empfehlen, die Öffentlichkeit konkreter und direkt zu beteiligen, unter anderem durch eine bessere Kommunikation.

Empfehlung 8

Dynamische, treibende Rolle der Verwaltung

Wir empfehlen, dass die Verwaltung eine dynamische und treibende Rollen gegenüber der Bürger*innen einnehmen.

Als Lösungsideen sehen wir es...

- Ideale zu erarbeiten und diese mit den Ergebnissen der anderen Gruppen zusammen zu bringen.
- Bürger*innenentscheide/-beteiligung so verankern, dass diese genügend Gewichtung haben.
- die Menschen vor Ort einzubeziehen und so mehr Gewichtung für die Anwohner*innen vor Ort zu erzielen.
- Menschen zu den Infokanälen hinzuleiten.
- Straßenfeste (Isarfest, Corso, Glockenbachfeste) zu nutzen, für Flugblätter und Infostände.
- Hofflohmärkte zur Information zu nutzen.
- eine eigene München-Plattform zur Diskussion und zum Austausch. Wir empfehlen eine eigene, attraktive App der Stadt, die jede/r nutzen und aktiv werden kann. Hier soll es auch Feedback von oben geben.
- Bürger*innen aktiv für Aktionen zu rekrutieren.
- direkt angesprochen zu werden, egal ob daheim an der Haustür oder in der Stadt sowie auf allen Kanälen sowohl online, als auch offline.
- sehr konkrete Aktionen, wie nächsten Samstag 12 Uhr Bäume pflanzen.
- Visionen im Brainstorming sammeln, z.B. in den Bezirksausschüssen oder mehrere Workshops bis ein konkretes Bild entstanden ist. Wir empfehlen eine Gemeinschaftsarbeit mit heterogenen Teilnehmer*innen.
- bei der Visionsfindung keine Vorgaben zu machen, um die Interessen ganz Münchens abzubilden.
- die Beteiligung nicht ganz offen zu halten, da diese ansonsten ausufert. Wir empfehlen Beteiligungen zu bereits erarbeiteten Optionen und konkreten Ideen.
- mit einem kleinen Teilnehmendenkreis, der vor Ort wohnt, konkrete Ergebnisse durch konkrete Diskussionen und Optionen zu erarbeiten.
- der Verwaltung, provokanter, mutiger und weniger basisdemokratisch zu sein.

Als Lösungsideen sehen wir es...

- konkrete Standorte für Begrünung in ganz München zu finden.
- dass Experten Standorte für Begrünung finden.
- die Standortfindung für Begrünung zu fördern.
- konkrete Ideen und Vorschläge zu sammeln und schauen, welche Auswirkungen diese haben.
- mit Frischluftschneisen zu beginnen.
- die Bürger*innen zu konkreten Vorschlägen zu befragen, mit verschiedenen Optionen/Visionen, die umgesetzt werden.
- finanzielle Anreize zu schaffen, denn Bildung reicht an manchen Stellen nicht.
- Werbekampagnen "wir müssen jetzt anfangen an den Klimaschutz zu denken": Bildung-Werbung-Anreize
- Flächen und Standorte zu analysieren, an denen neue Bäume gepflanzt werden können.
- sich Ziele zu setzen: wir wollen bis 2025 x-tausend Bäume pflanzen.
- Wettbewerbe und Challenges in der Nachbarschaft zu starten: Wer hat die meisten schönsten, höchsten, grünsten Bäume? Diese sollen eingebettet in ein Gesamtmotto mit vielen Maßnahmen sein.
- ein gut begleitetes, gut kommuniziertes und gut beworbenes Gesamtkonzept zur Begrünung. Dieses soll anspornen und gemeinschaftsbildend sein mit Hilfe der Verwaltung, Gremien, Stadtteil-Akteure, Wirtschaft und Privatpersonen.
- dass ein Anstoß von oben kommt und sich die Ideen so wellenmäßig in der Bevölkerung ausbreiten.
- nicht nur digitale Werbung zu machen, sondern Flugblattaktionen die initiieren, konkrete Vorschläge beinhalten und stadtteilbezogen sind (z.B. Baumpaten suchen, Flächen entsiegeln). Dabei soll eine Liste sein, in der sich Bereitwillige eintragen können und kommuniziert wird, was Einzelne beitragen können.
- den Bürger*innen persönlich und im kleinen Rahmen Hilfe anbieten und ihnen zeigen, wie sie sich einbringen können.
- bekannt zu machen, was es schon für Beteiligungsmöglichkeiten gibt und was möglich ist (z.B. muss man erst mal wissen, dass man an Bezirkssitzungen teilnehmen kann).
- eine kurzfristig umsetzbare Kampagne der Stadt "wir wollen 100.000 Bäume pflanzen".
- Folgeprojekte zu starten unter dem Motto: "München soll blauer werden".
- dass die Stadt Verantwortung für große Kampagnen übernimmt.
- dass die Stadt proaktiv wird und einen Anstoß gibt, sodass private motivierte Menschen mitziehen.
- dass die Stadt berichtet, was für Feedback, sie von den Bürger*innen bekommen hat. Durch mehr Rück- und Absprachen, Diskussion und Feedback entsteht mehr Transparenz.
- Feedback von der und an die Stadt über Instagram zu kommunizieren.
- die Verwaltung zu modernisieren und auszubauen.
- die Verwaltung zum Thema Klimawandel / Klimaanpassung auszubauen.
- dass Veranstaltungen wie das Oktoberfest genutzt werden, um Aktionen zu starten, wie von jeder Maß Bier, jedem Hendl etc. geht ein Prozentsatz an ein Grünes München.
- Zielkonflikte anhand der konkreten Situation vor Ort zu diskutieren. Wir empfehlen, anhand existierender Probleme Zielkonflikte zu erkennen und zu priorisieren.

Energie

DIE HERAUSFORDERUNG

München ist eine lebenswerte Stadt mit dem Wunsch, dem Klimawandel zu begegnen. In nachhaltiger Energieerzeugung und -verwendung wird jedoch die Gefahr gesehen, das Stadtbild zu verändern und durch steigende Preise Geringverdienende auszuschließen.

Wie können energetisch innovative Maßnahmen die Werte der Stadt erhalten, ohne Menschen auszuschließen?

Empfehlung 1

Nachhaltige Energieerzeugung und CO₂-Reduktion fördern

Wir empfehlen für München die Förderung einer nachhaltigen Energieerzeugung und -infrastruktur durch Investitionen in erneuerbare Energien, insbesondere in den Bereichen der Wärmeversorgung und der grünen Energie für Privatleute, Gewerbetreibende, Stadt und öffentliche Träger.



Abbildung © Urban Catalyst

Als Lösungsideen sehen wir es...

- zusätzliche kommunale Förderungen, die die Förderungen des Bundes ergänzen und auffangen.
- das Fernwärmenetz schnell auszubauen, die -anbindung zu beschleunigen und die Quelle der Energiegewinnung Grün zu machen.
- die Reduzierung des CO₂-Fußabdrucks in allen Bereichen.
- regionale Innovationen voranzubringen.
- Förderung für Gewinnung grüner Energie sowohl durch Private als auch durch Gewerbetreibende zu stärken.
- ein Gesamtkonzept zu entwickeln, um die energetische Sanierung und die Wärmedämmung zu fördern. Dabei sind auch die, aufgrund der aktuellen Krisenlage, steigenden Bau- und Sanierungskosten mitzudenken und einzuplanen.
- die Investitionen in nachhaltige Energien zu erhöhen.
- auch kleinere Wärmepumpen zu planen, die z.B. kleine Wohnquartiere versorgen, sofern sich dies rechnet. Wir empfehlen, auch die private Organisation in Genossenschaften zu unterstützen (Energiegenossenschaften).
- Photovoltaik auf möglichst vielen Dächern zu etablieren. Dabei sind Photovoltaik-Anlagen für den Neubau verpflichtend vorzusehen. Für den Bestand muss die Nachrüstung ermöglicht werden. Wir empfehlen, klare Vorgaben für die Umsetzung zu definieren und denjenigen Unterstützung anzubieten, bei denen sich eine Nachrüstung bisher nicht rechnet.
- alle Neubausiedlungen mit oberflächennaher Geothermie und Wärmepumpen zu versorgen.
- für die Energieversorgung sowohl eine zentrale große Versorgung, als auch dezentrale Maßnahmen, z.B. PV Anlagen oder kleine Geothermieanlagen zu etablieren. Für die Umsetzung kleinerer dezentraler Maßnahmen müssen, insbesondere für den Bestand, finanzielle Anreize geschaffen werden. Für den Neubau und die Sanierung müssen vorab Vorgaben gemacht werden.
- die Stadtviertel mit dem größtem Energieverbrauch / CO₂-Ausstoß zuerst vom Netz nehmen bzw. auf nachhaltige Energiequellen umstellen.
- Natürliche Potentiale der CO₂-Reduktion zu fördern, z.B. die Wiedervernässung von Mooren und die Aufforstung.
- ein Konzept für CO₂-Capturing zu entwickeln, um so CO₂ aus der Luft zu entfernen. Dabei ist die Forschung zu stärken, die Verbindung von Fachexpert*innen zu fördern und erfolgreiche Praxisbeispiele heranzuziehen.
Beispiele:
Anlage in Island: <https://www.theguardian.com/environment/2021/sep/09/worlds-biggest-plant-to-turn-carbon-dioxide-into-rock-opens-in-iceland-orca>
Start-up aus der Schweiz: <https://climeworks.com/>

Energie

Empfehlung 2

Einsparungen im Energieverbrauch ermöglichen und Bewusstsein schaffen

Wir empfehlen Einsparungen im Energieverbrauch durch die Schaffung von Angeboten, Programmen und Bonussystemen zu fördern.

Als Lösungsideen sehen wir es...

- die Aufklärung zu Energieverbrauch und -nutzung.
- Bonussysteme für ressourcenschonendes Verhalten zu etablieren. Als Anreiz werden z.B. kostenlose ÖPNV- oder Kulturtickets ausgehändigt.
- ein Gesamtkonzept zu entwickeln, um die energetische Sanierung und die Wärmedämmung zu fördern. Die, aufgrund der aktuellen Krisenlage, steigenden Bau- und Sanierungskosten sind mitzudenken und einzuplanen.
- Angebote und Programme zu schaffen, um die Bürger*innen hinsichtlich des Energieverbrauchs beim Wohnen zu sensibilisieren.

Handlungsmöglichkeiten der Bürger*innen

- weniger Heizen in Wohnungen
- digitale Thermostate und Hygrometer verwenden
- Angebot der Energieberatung nutzen

Handlungsmöglichkeiten der Stadt / Stadtwerke

- häufiger eine Stromabrechnung zustellen, sodass der Verbrauch direkt festgestellt werden kann. Wenn die Rechnung nur einmal im Jahr zugestellt wird, wird der Verbrauch auch nur einmal bewusst deutlich.
 - CO₂-Fußabdruck reduzieren, aber auch je nach Tageszeit unterschiedliche Tarife anbieten. Verständliche und präzise Informationen zu Verbrauch und Kosten je nach Tageszeit direkt an den Nutzer übermitteln (z.B. Verbrauchsanzeige in der Wohnung).
 - Broschüre zum Energieverbrauch aller Geräte erstellen und an Haushalte verteilen (größte Stromverbraucher im Privathaushalt: Elektroherd, Gefrierschrank, Wäschetrockner, Heizungspumpe).
 - Aufklärung aller Bürger*innen zur Mülltrennung z.B. bei Wahlen oder im KVR; z.B. verpflichtender Workshop; energieeffiziente und ressourcenschonende Aufklärung (keine gedruckten Broschüren)
- kürzere Wege und Verbindungen zwischen Arbeit, Wohnen, Leben zu schaffen.
 - ein Pfandsystem für Essenslieferanten zu etablieren bzw. auszubauen.
 - das gesellschaftliche Umdenken zum Energieverbrauch und zum Ernährungsverhalten zu fördern, z.B. durch Werbung für ein energiesparendes Leben. Möglichkeiten hierfür sind spezielle Lehreinheiten an Schulen; die klare Herkunftskennzeichnung von Lebensmitteln und ein Bewusstsein für die Produktionsprozesse zu schaffen. Das Augenmerk darf nicht nur auf den Themen Energie, Bauen, Stromverbrauch etc. liegen, sondern auch Themen wie Ernährung sind entscheidend. Dabei ist der riesige Fleischkonsum und der damit einhergehende Ressourcenverbrauch ein großes Problem.
 - die Sanierung von Schulen vorantreiben.
 - bei den Entwicklungsschritten auch künstliche Intelligenz zu nutzen.
 - einen neuen Megatrend der Bescheidenheit zu fördern.
 - Möglichkeiten zu schaffen um den CO₂-Fußabdruck sichtbar zu machen, sodass jedem der Verbrauch klar vor Augen geführt wird und ein eigenes Bewusstsein für Verbesserungsmaßnahmen entsteht. Durch Unwissenheit ist der Bürger andernfalls nicht motiviert, Strom einzusparen. Dabei ist zu beachten, dass smarte Systeme, die beim Energiesparen helfen, ebenfalls wieder viel Energie verbrauchen. Das muss langfristig im Blick behalten werden.
 - ein Verbot für die Vernichtung von Lebensmitteln (Frankreich als Vorbild). Lebensmittel müssen verschenkt und dürfen nicht vernichtet werden. Es sollten Möglichkeiten geschaffen werden, dass insbesondere Menschen mit geringem Einkommen von den Lebensmitteln profitieren.
 - das "Containern" in Deutschland, so wie auch in vielen anderen Ländern, zu erlauben.
 - ein Pfandsystem für alle Stoffe einzuführen, nicht nur für Pfandflaschen. Jedes Produkt sollte einen gewissen Wert haben. Dezentrale Sammelstellen sollen eingerichtet werden, an denen die Stoffe vor sortiert werden. Die Wiederverwendung der Stoffe reduziert auch den schädlichen Ausstoß der Müllverbrennung. Wir empfehlen zudem, die Aufklärung zur Müllverbrennung zu stärken, um so sichtbar zu machen, was passiert, wenn die Stoffe nicht wieder in den Kreislauf zurückgeführt werden. Zusätzlich zu den dezentralen Sammelstellen wäre auch eine Verbesserung des jetzigen Müllsystems und die Abholung von Plastikmüll am Wohnort sinnvoll.
 - einen Zertifikatshandel auf kommunaler Ebene zu forcieren. Falls jemand einen SUV in der Stadt fahren und parken möchte, dann muss er/sie ein Zertifikat von einem*r anderen Bürger*in kaufen (das denen dann ein Zusatzeinkommen ermöglicht).
 - das Bewusstsein der Bürger*innen zu stärken, dass Müll in die Umwelt werfen nicht erlaubt ist und dass z.B. Zigaretten auf den Boden werfen nicht normal ist. Zudem sollte ein Bewusstsein für die Wiederverwendung von Materialien und für Zersetzungsprozesse geschaffen werden.

Energie

Empfehlung 3

Soziale Gerechtigkeit und Chancengleichheit mittels gerechter Kostenverteilung

Wir empfehlen, in den Bereichen Energieversorgung, Bauen und Verkehr den Fokus auf eine sozialgerechte Kostenverteilung zu legen und dabei alle Lebensmodelle und die Vielfalt der Bevölkerung zu berücksichtigen.

Als Lösungsideen sehen wir es...

- bei besonderen Belastungen für eine Personengruppe geeignete Ausgleichsleistung anzubieten.
- unterschiedliche Angebote und Bedarfe für alle Altersgruppen und Lebenssituationen berücksichtigen.
- alle Stadtteile gleichermaßen aufzuwerten und im Hinblick auf eine zukunftsfähige Energieversorgung zu berücksichtigen.
- eine Entlastung von Geringverdienenden im Hinblick auf die Energieversorgung.
 - Dabei sollte die Stadt prüfen, inwieweit der soziale Hintergrund berücksichtigt werden kann, z.B. durch eine Verringerung der Steuer.
 - Die Preise sollten grundsätzlich erhalten bleiben, um die Ressourcenknappheit widerzuspiegeln. Ein Zuschuss sollte dann für Geringverdienenden vorgesehen werden Sozialtarif in der Energieversorgung.
- verbindliche Vorgaben für die Industrie zu schaffen, die sicherstellen, dass Betriebe ihre Energieversorgung grundsätzlich eigenständig regeln und nur ein Teil des Stroms aus der öffentlichen Hand beziehen.
- eine klar definierte CO₂-Bepreisung einführen.
- mittels klarer Vorgaben dafür Sorge zu tragen, dass eine faire Sanierung sichergestellt ist. Dabei ist zu beachten,
 - dass die Sanierung fair auf die Miete umgelegt wird.
 - dass eine Unterstützung bereits durch öffentliche Mittel besteht, die Stadt München aber ein zusätzliches Programm auflegen sollte.
 - dass eine gerechte Kostenverteilung durchgesetzt wird. Wer als Mieter von der energetischen Sanierung langfristig durch sinkende Nebenkosten profitiert, muss auch an den Sanierungskosten beteiligt werden. Für Vermieter/Eigentümer muss ein Anreiz bestehen die energetische Sanierung umzusetzen.
- den ÖPNV, der in München bereits auf einem guten Niveau ist, bis spätestens 2040 (sofern möglich auch kurzfristiger) kostenfrei für alle anzubieten. Die Finanzierung wird dann von der Allgemeinheit getragen.

Energie

Empfehlung 4

Lebenswert der Stadt erhalten und Potentiale nutzen

Wir empfehlen, den Lebenswert der Stadt zu erhalten, indem ein gut aufgestelltes Quartiersmanagement die Umsetzung der Potentiale in Schulen, bei Grünflächen, bei der Digitalisierung, der Stadtbildmodernisierung und dem Verkehr unterstützt.

Als Lösungsideen sehen wir es...

- bei einer unausweichlichen Modernisierung des Stadtbilds den Schutz besonderer Altbauten zu gewährleisten (Denkmalschutz). Aus der Veränderung des Stadtbildes sollten neue Potentiale, neuer Wohnraum und neuer öffentlicher Raum entwickelt werden.
- in Schulen einen bewussten Umgang mit Digitalisierung zu lehren.
- innerhalb der unterschiedlichen Quartiere ein Quartiersmanagement / einen Kümmerer / eine lokale Beratung einzurichten und damit auch eine Initiative zu schaffen, um kreative Ideen umzusetzen.
- vermehrt verkehrsberuhigte Zonen und ein Tempolimit einführen und dieses auch trotz befürchteter Proteste und Klagen durchzusetzen und die Bürger*innen dafür zu sensibilisieren.
- bei Parkplatzüberbauungen und über Einzelhandelsflächen Wohnraum sowie Flächen für erneuerbare Energien mitzudenken und einzuplanen.
- im gesamten Stadtgebiet Sammelstellen für Nebenprodukte einzurichten, an denen unterschiedliche Stoffe, z.B. Kunststoffe, gesammelt und anschließend wiederverwendet werden können (Wertstoffinseln - es gibt keinen Abfall, sondern nur noch Wertstoffe). Dabei ist zu beachten, dass die Wiederverwendung von Kunststoff aufgrund von Mischformen schwierig, aber technisch nicht unmöglich ist. Als Nebeneffekt entsteht die Möglichkeit, sich ein Zubrot zu verdienen. Die Stoffe können, ähnlich wie bei Pfandflaschen, gesammelt und gebündelt an den Sammelstellen abgegeben werden. Als Gegenleistung wird dafür z.B. Geld/Pfand oder ein Gutschein ausgehändigt. So wird ein Anreiz geschaffen, dass so wenig Müll wie möglich in der Umwelt landet.
- durch die Wiederverwertung von anderen Stoffen, die Müllgebühren für den Restmüll niedrig zu halten.
- das Fahrradfahren in der Stadt stärken, um den CO₂-Ausstoß des MIV zu reduzieren (Kopenhagen als positives Beispiel für den Radverkehr). Dabei ist zu beachten,
 - dass allwettertaugliche Radwege flächendeckend zur Verfügung stehen und inkl. der entsprechenden Infrastruktur ganzjährig nutzbar sind. Auch überdachte Radwege mit PV-Anlagen + Solarpanelen sind mitzudenken. Der so erzeugte Strom kann gleichzeitig die Beleuchtung der Wege sicherstellen.
 - dass die Radwege alltagstauglich, sicher und breit genug sind. Sichere Abstellmöglichkeiten für Fahrräder, bestmöglich überdacht aber ebenerdig, müssen vorhanden sein.
 - dass ausreichend Ladestationen für Fahrräder zur Verfügung stehen. Das Laden sollte kostenfrei für alle sein. Die Stromerzeugung erfolgt durch integrierte PV-Module auf kleinen Service Stationen, an denen auch Fahrradreparatur-Sets vorhanden sind. (Holland als positives: im städtischen Raum gibt es Ladestationen, die mit PV-Anlagen versorgt werden)
 - dass die Ampelsteuerungen in der Priorität für Fahrradfahrer ausgelegt sind, sodass man mit dem Rad besonders schnell ans Ziel kommt. Auch Schnellfahrer würden eine geringere Geschwindigkeit fahren, wenn dafür mittels grüner Welle das Ziel schnell erreicht wird. So können Unfälle vermieden werden.
- die Ideen, die aus der Bürgerschaft kommen künftig stärker einzubeziehen. Es gibt viele kreative Vorschläge, aber es fehlt in der Stadt an Mut, neue Dinge umzusetzen. Hier ist mehr Offenheit wünschenswert.
- die Geschwindigkeit in der Umsetzung einfacher und innovativer Maßnahmen zu beschleunigen. Dies gilt aber nicht nur für München, sondern auch für ganz Deutschland.
- kreative Ideen über Architektenwettbewerbe mit interdisziplinären Teams (Architektur, Landschaftsplanung, Energieberatung) zu generieren und so zur Schaffung neuer Wohnräume, zur Vernetzung von Studierenden und etablierten Planungsbüros sowie zur Umsetzung neuer Ideen und Potentiale beizutragen.
- ein Moratorium einzuführen, welches vorsieht 15 Jahre lang kein Haus abzureißen, sondern nur die Sanierung voranzubringen und zu fördern. So kann graue Energie reduziert werden. Neue Kreativität und Inspiration kann für die Umsetzung z.B. aus Architekturwettbewerben gewonnen werden.
- über eine City-Maut auch als Lösung für die Stadt München nachzudenken. Weniger Fahrzeugkilometer bedeuten eine bessere Luft. Dafür müssen zunächst die rechtlichen Grundlagen geschaffen werden. Wir empfehlen eine unterschiedliche Bepreisung je nach PKW für fließenden und ruhenden Verkehr (Größe, Gewicht des Fahrzeugtyp, Fahrzeugantrieb), ggf. mit Befreiung von Elektrofahrzeugen. Der Nutzen des Fahrzeugs muss im Vordergrund stehen (kein Statussymbol). Auch die Anzahl der Insassen des Fahrzeugs sollte bei der Bepreisung berücksichtigt werden (Hinweis: Blick auf bestehende Beispiele richten, rechtliche Voraussetzungen; schnelle Umsetzung).

Umfrage zur City-Maut:

<https://www.sueddeutsche.de/muenchen/verkehr-city-maut-muenchen-umfrage-1.5511853>

Ifo-Institut dazu: <https://www.ifo.de/node/58027>

Stadt und Region

DIE HERAUSFORDERUNG

München ist unvorstellbar ohne die Region und zu jeder Gemeinde gehört München dazu. Alle haben eigene Herausforderungen und Ziele. Es muss über Stadt- und Gemeindegrenzen hinaus gesprochen werden, um gesamtverträgliche Entscheidungen treffen zu können.

Wie können die Stadt München und die Region bei der Planung die Gesamtheit aller Flächen und übergreifende Zusammenhänge beachten?

Empfehlung 1

Kommunikation

Wir empfehlen eine mutige Zusammenarbeit zwischen Verwaltung und Politik auch über die Grenzen von München hinaus, dabei sollten auch Ressourcen, Wissen und Infrastruktur gemeinsam genutzt werden.



Abbildung © Urban Catalyst

Als Lösungsideen sehen wir es...

- ein Gremium sowie projekt- und situationsbezogene Task-Forces mit Stadt und Region zu besetzen. Alle Themenkomplexe des STEP (Mobilität, Wohnraum, Energie, Klima etc. und weitere z.B. Bildung und Gesundheit) müssen zusammen mit der Region betrachtet werden, um für beide eine "win-win" Situation zu erzielen.
- gute Kommunikation der STEP-Themen und deren Umsetzung. Das Ziel: ein Umdenken in den Köpfen Aller (Bürger*innen, Politik, Wirtschaft, Verwaltung), um das "win-win" zu verdeutlichen.
- eine Arbeitsgruppe, die konkrete nationale und internationale best practice Beispiele (realisiert und geplant) recherchiert.
- kleinteiligere Entwicklungsmodelle für die Regionen zu schaffen. Nicht nur in Krisenzeiten (wie der Unterbringungsschlüssel bei Zufluchtsuchenden) verbindliche Instrumente einsetzen, sondern auch vorausschauender und verbindlichere Lösungen bei anderen Themen wie Wohnraumentwicklung, Klimawandel ÖPNV schaffen. Wer ist dazu berechtigt? Wer kann das entscheiden? Braucht es eine neue Institution dazu? Idee: Kann das ein regionaler Bürger*innenrat oder thematischer ein regionaler Verkehrsrat? Oder andere personelle und finanzieller Ressourcen für bestimmte Themenbereiche oder auch Unvorhersehbares, Stichwort: Task force.
- das Landesentwicklungsprogramm zu verfeinern (kleinere Organisationsformen für den Dialog mit Region und Finanzierungsmöglichkeiten). Feinmaschigere Zusammenarbeit und Abstimmung um Vorurteile abzubauen und gegenseitiges Verständnis zu erfahren. Von klein auf gemeinsam an Lösungen zu arbeiten. Mit stärkerer Initiative der Bürgerschaft und deren Einbindung bei bestimmten Fragestellungen.
- dass die Stadt München auch in Landkreise investieren soll
- Gewerbesteuern zwischen den Gemeinden "fairer" zu verteilen. Zum Beispiel: Finanzieller Ausgleich, wenn Gemeinden statt Gewerbeentwicklung die Grün- und Freiflächenvernetzung ermöglichen.
- aus der Zusammenarbeit in den Krisen den Mehrwert zu ziehen, auch um die Ressourcen besser zu nutzen: Kriegsflüchtliche, Klimakrise ...aber auch gemeinsame Energie- und Umweltpolitik zwischen München und Region, zum Beispiel ein gemeinsamer Windpark, aber auch die Förderung von dezentraleren Modulen wie Photovoltaik oder Geothermie. Aber auch im Bereich des Wohnungsmarktes und der Mietpreisentwicklung zum Beispiel gemeinsame Träger für bezahlbaren Wohnraum zwischen Region und München. Ein wohnungspolitisches Handlungsprogramm konzentriert auf sozialen Wohnungsbau wäre wünschenswert. Dabei darf nicht das Gefühl entstehen, dass München seine Lücken in der Region füllen möchte, sondern dass es bezahlbaren Wohnraum auch für Dienstleistende und den mittleren Sektor benötigt.

Stadt und Region

Empfehlung 2

Vernetzung

Wir empfehlen eine räumliche Vernetzung zwischen Stadt München und der Region im Bereich von Grünflächen und Mobilität aktiv mitzugestalten und stetig gemeinsam auszubauen.

Empfehlung 3

städtebauliche Lösungen

Wir empfehlen bei neuen Wohn- oder Gewerbeflächen in der Region nutzungsdurchmischte lebendige, mobilitätsoptimierte und infrastrukturell gut versorgte Quartiere zu schaffen.

Als Lösungsideen sehen wir...

- ÖPNV soll Spaß machen, die Attraktivität für unterschiedliche Zielgruppen vor allem gegenüber dem Auto muss gesteigert werden. Dazu gehört zum Beispiel: preislich attraktiv, flächendeckende Anbindung, angemessene Taktung, Querverbindungen, nutzerorientiert (z.B. Berg- und Badebus, abrufbereite Mobilitätsangebote wie autonomer Kleinbus).
- eine Mobilitätsapp zur Bündelung unterschiedlicher Verkehrsangebote, in Echtzeit und nutzerorientiert. Zum Beispiel: Parkplätze in der Innenstadt, Car- oder Fahrradsharing, multifunktionale Flächen auf denen Kleinunternehmer bei Kundenbesuchen parken können.
- Grünanlagen über Grenzen hinaus miteinander schaffen, vernetzen und erhalten (wichtig auch als Frischluftschneisen und Angebote für Fuß- und Radwege).
- Radverkehrswege attraktiv gestalten zwischen Stadt und Region und alle umliegenden Gemeinden ans Radschnellnetz anschließen (für Pendler und Freizeit).
- Anreize für Alle zu schaffen um auf den ÖPNV umzusteigen: Auch Familien nutzen günstigen ÖPNV zum Beispiel Wien (1 €-Ticket) oder extrem günstige Tickets wie die Testphase 9 € pro Monat könnte viel bewegen und Veränderung bringen.
- ÖPNV Infrastruktur so gestalten, dass es Spaß macht, den ÖPNV zu nutzen
- Direktverbindungen ohne viele Haltepunkte vom Zentrum einer umliegenden Gemeinde nach München zu den bestimmten Tageszeiten, denn U-Bahn und Straßenbahnen mit vielen Haltepunkten verlängert derzeit die Reisezeit erheblich und macht das Auto derzeit immer noch zu der schnellsten Variante.
- neben dem ÖPNV auch weitere Alternativen schaffen. Zum Beispiel Gondeln, um den Verkehr auf den Straßen zu entlasten.
- wenn ein größerer Arbeitgeber/Steuerzahlender die Stadtgrenzen verlässt und in die Region geht, dann kann auch Vorteile für die Stadt München haben wie weniger Verkehr oder mehr Platz für andere Nutzungen. BMW-Beispiel: Das Werk wird am alten Standort modernisiert statt Umzug in die Region. Hier müssen Quartier und Gewerbe voneinander profitieren und in der Entwurfsplanung der Einbezug von Gewerbe im städtischen Raum attraktiv gestaltet werden.

Als Lösungsideen sehen wir...

- Angebote zu den Menschen und Menschen zu den Angeboten bringen, Zum Beispiel Kultureinrichtungen, Ärztebus, Firmen und Coworking-Spaces.
- Gewerbeflächen gemeinsam mit der Region zu planen und umzusetzen. Zum Beispiel auch Ansiedlung von Handwerksbetrieben.
- Die Nahversorgung (fußläufige Bedarfsdeckung) in allen Quartieren oder im nahegelegenen Umfeld sicher zu stellen, insbesondere bei der Planung neuer Quartiere. (auch medizinische Versorgung)
- starken flächendeckenden Internetausbau.
- eine Verbesserung der medizinischen Versorgung der Region. Großes Defizit bei Fachärzt*innen in der Region. Attraktive Angebote für Ärzt:innen sich in der Region niederzulassen oder die Fahrt aus der Region zu Fachärzt*innen in der Stadt zu vereinfachen. Beispiel: Ärzte-Bus: Ärzt*innen können in die Region kommen?
- Flexible Grundrisse für Mietwohnungen.
- Attraktivität der Region fördern: Lebendige Gemeinden statt seelenloser Reihenhaussiedlungen. Infrastrukturen schaffen, die eigenständige Gemeinden schaffen. Dann ziehen auch jüngere Menschen hinterher.
- Verlagerung von attraktiven Immobilien und zentralere Einrichtungen in die Region. (zum Beispiel dritter Konzertsaal)
- den Ausbau von Naherholungsangeboten in München, für weniger Verkehr am Wochenende.

Impressum

AUFTRAGGEBERIN

Landeshauptstadt München
vertreten durch
Referat für Stadtplanung und Bauordnung
Blumenstraße 28 b
80331 München

MODERATION & KONZEPT

ISR Innovative Stadt- und Raumplanung GmbH
Friedrich-Ebert-Straße 8
40210 Düsseldorf
<https://isr-planung.de>

suedlicht
Reichsgrafenstraße 14
79102 Freiburg
<https://suedlicht.de>

elemente designagentur
Wienburgstraße 207
48159 Münster
<https://designagentur.elemente.ms>

Sabine Kruse
<https://www.forum-demokratie-duesseldorf.de>

Tanja Schnetzer
<https://www.schnetzer-ruthmann.de>

Kristina Henry
<http://www.kristina-henry.de>

LAYOUT, KONZEPT, GRAFIKEN, FOTOS

ISR Innovative Stadt- und Raumplanung GmbH
Keyvisual: Studio Rio mit Studio Sosa / LHM